

pihs

PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT



DATENSICHERHEIT • BVB-KONTROLLDIENST • TAGESHEIM FÜR BASEL-STADT • OKTOBER 2002 • NR. 174/27.JG

URSULA BIEDERMANN

INHALT

- 4 Informatiksicherheit
- 6 Interview
Rita Ziegler, Direktorin des Kantons-
spitals BASEL-STADT
- 8 Tagesheim für BASEL-STADT
- 9 Grosser Rat
Bau- und Raumplanungskommission
- 10 Hintergrund
BVB-Kontrolldienst
- 13 Kolumne
- 15 Grippeimpfung
- 16 Foto-Wettbewerb
- 18 Dienstjubiläen
- 19 Edgar
- 21 Märt
- 22 Voilà
- 24 www.arbeitgeber.bs.ch
Lohnabrechnung
- 25 Rätsel
- 27 Lehrbetriebe Basel
- 31 Damals
- 32 Heimat

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 175, Dezember 2002

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT.
Redaktion: Silvio Bui, Leitung, Zentraler Personaldienst; Jeannette Bréchet; Monika Wirth; Markus Wüest; Rolf Zenklusen.
Redaktionskommission: Markus Grolimund, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremo, Appellationsgericht.
Adresse: Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Telefon 061 267 99 50, Fax 061 267 99 47.
Internet: <http://www.pibs.ch>
E-Mail: pibs@bs.ch
Herausgeber: Zentraler Personaldienst.
Gestaltung: Jundt & Partner.
Karikatur: Nicolas d'Aujourd'hui.
Technische Herstellung: Basler Zeitung.
Papier: chlorfrei gebleicht.
Auflage: 32'500 Exemplare,
Nachdruck nur mit Quellenangabe.

www.pibs.ch

PERSONLICH

Eigene Wege gehen



Ursula Biedermann, Prophylaxe-Assistentin

Weil sie früh auf eigenen Beinen stehen und von zu Hause ausziehen wollte, liess sich Ursula Biedermann in Zürich zur Zahnarztgehilfin ausbilden, machte das Prophylaxe-Assistentinnen-Diplom und arbeitet nun seit 24 Jahren bei BASEL-STADT als Prophylaxe-Assistentin. «Ich bin glücklich in meinem Beruf», sagt die 54-Jährige, «denn er erlaubt mir eine gewisse Selbstständigkeit.» Es sei auch befriedigend, einem ungepflegten Gebiss zu mehr Glanz zu verhelfen, doch die Angestellte der Volkszahnklinik weiss aus Erfahrung auch: «Es gibt Menschen, die andere Probleme haben, als sich um ihre Zähne zu kümmern.»

Etwas Aussergewöhnliches wollte sie als 19-Jährige erleben, und etwas, was sie sich mit ihren knappen Mitteln leisten konnte. Deshalb meldete sie sich beim Frauen-Hilfsdienst, leistete die RS, wurde Korporal und fand zu einer Leidenschaft, die sie lange begleitete: dem Militärsport. «Ich bin Individualistin», erklärt sie den für eine Frau ungewöhnlichen Weg. Während der Patrouillenführer-Kurse konnte sie sich im Orientierungs- und Skilanglauf üben, denn Ausdauer-Sportarten in der Natur haben es Ursula Biedermann angetan. Am meisten faszinierten sie die Waffenläufe, die von 18 Kilometern Länge bis zu Marathon-Distanzen ausgetragen werden. Frauen laufen unbewaffnet, aber im Tarnanzug und mit fünfeinhalb Kilo Gewicht im Rucksack. «Mein Ziel war, hundert Waffenläufe zu schaffen», erzählt sie. Davon, dass sie dieses Ziel mit 49 Jahren als zweite Frau in der Schweiz erreicht hat, zeugt ein grosser Zinnteller im Eingang der Wohnung in

Pratteln, der neben unzähligen Auszeichnungen hängt. Von der Art Trance, in die Laufsportlerinnen geraten können, hat Ursula Biedermann zwar gehört, aber sie selber hatte immer nur Gedanken wie: «Bin ich besser als das letzte Mal?» Es habe eine gesunde Rivalität geherrscht und Spass gemacht, denn «es geht ja um nichts».

Die 50-Prozent-Anstellung erlaubte ihr, im Training um die 60 Kilometer in der Woche zu laufen. Dafür nahm sie auch auf sich, ihren Mann, der in Münsterlingen als Kardiologe arbeitete, jeweils nur am Wochenende zu sehen. Doch die Krankheit ihres Partners vor neun Jahren veränderte ihr Leben radikal. «Alles, nur kein Alzheimer», hatte er gesagt. Doch sie mussten sich der Diagnose stellen, von der Ursula Biedermann sagt: «Entweder man nimmt sie an, oder man geht zugrunde.» Es war für sie selbstverständlich, ihren Mann während beinahe acht Jahren bei sich zu Hause zu pflegen. «Das ganze Alltagsleben ist Chaos, unnormal, kein Tag ist wie der andere», beschreibt sie diese sehr schwierige Zeit mit Wärme. Kurz vor dem Interview-Termin ist Hans-Peter Biedermann gestorben, und Ursula Biedermann erschien mit Wanderschuhen an der Beisetzung in Frauenfeld. Mit Freunden lief sie danach in drei Tagen zum Kloster Einsiedeln – ihre Art, dem Verlust entgegenzutreten. «Jetzt», sagt sie, «muss ich mein Leben wieder einrichten. Mein Ziel ist, von hier nach Santiago de Compostela zu laufen, ich nehme schon Spanisch-Unterricht.»

TEXT: MONIKA WIRTH

FOTO: BARBARA JUNG

Ziele gibt es viele ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Regierungsrat will, dass die Verwaltung ihre Leistungen kostenbewusst und kundengerecht erbringt. Die Verwaltung soll – auch bei Zwangsleistungen – als angenehmer und fairer Partner empfunden werden. Diese Ziele sind dem Politikplan 2003-2006, Seite 26, entnommen.

Fair möchte auch Ursula Biedermann sein, im Porträt auf Seite 2, bei der Umsetzung ihrer persönlichen Ziele: «Hundert Waffenläufe zu schaffen». Das hat sie inzwischen erreicht, und das neue, anspruchsvolle Ziel heisst: «von Basel nach Santiago de Compostela zu laufen.»

Der Patient «Gesundheitswesen» ist immer noch krank. Hier heisst das übergeordnete Ziel, «die Kosten in den Griff zu bekommen». Seit rund sieben Monaten leitet die Direktorin, Rita Ziegler das Kantonsspital Basel. Im Interview geht sie auf ihre Erfahrungen und Ziele ein (Seiten 6 und 7).

Neuerdings schwärmen die BVB-Kontrolleure gezielt und in Grossformation in die neuen grossen Trams. Warum dies so sein muss und welche Zielsetzung dahinter steht, erfahren Sie im Hintergrundbericht.

Letzte Ferien-Schnappschüsse unserer Mitarbeitenden lockern unser Magazin auf und lassen im Mittelteil nochmals kurz Ferienstimmung aufkommen, bevor es heisst: «Vorbeugung gegen Grippe». Auch diesen Herbst können sich Staatsangestellte wieder gratis impfen lassen (Seite 15).

Unser Ziel ist, mit dieser Ausgabe Transparenz zu schaffen und Sie mit vielfältigen Informationen über den Arbeitgeber BASEL-STADT zu orientieren. Ob wir unsere Zielsetzung erreicht haben, beurteilen Sie.

Lassen Sie uns Ihren Entscheid wissen!



Silvio Bui

Die Eigenverantwortung

Der Regierungsrat hat die neue Verordnung zur Informatiksicherheit beschlossen. Was ändert damit? Was soll erreicht werden?



Auf der Festplatte eines PC liegen viele «sensible Daten».



Patrick Gygax,
Datensicherheitsbeauftragter

Zugang zum Internet, Verfügbarkeit teils heikler Daten auf elektronischem Weg, Pläne zum konstanten Aufbau des E-Government: All dies sind Faktoren, die es für die Kantonale Verwaltung von BASEL-STADT nahe legen, die Sicherheit der Informatik genauestens unter die Lupe zu nehmen und entsprechende Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen.

Verantwortlichkeiten geregelt

Die Arbeitsgruppe Informatiksicherheit wurde mit dieser Aufgabe von der Informatik-Konferenz betraut. Auf Grund ihrer Vorarbeiten hat der Regierungsrat am 9. April dieses Jahres eine neue Verordnung erlassen, die «Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zur Wahrung der Informatiksicherheit bei den Informatiksystemen» regelt. In der Verordnung geht es um verschiedene Aspekte wie zum Beispiel Vertraulichkeit von Daten und ihre Verfügbarkeit.

«Als die AG Informatiksicherheit sich mit dem Thema auseinander zu setzen begann, war bei ständig zunehmender Vernetzung vieles noch nicht geregelt», sagt Patrick Gygax, Mitglied der Arbeitsgruppe. «Speziell bei den Verantwortlichkeiten in Bezug auf Applikationen und Daten stellten sich

noch viele Fragen. Auch die Betreuung der Informatiksysteme war nur unzureichend definiert.»

Dank der im April erlassenen Verordnung sind die wichtigsten Fragen mittlerweile beantwortet. So wurde zum Beispiel festgehalten, dass die einzelnen Dienststellen letztlich für die Informatiksicherheit verantwortlich sind. Womit die Verantwortung nicht nach oben, an eine zentrale Instanz übertragen wurde, sondern direkt bei den Abteilungen liegt. «Den Dienststellen wurde nun auch die Umsetzung der Verordnung übertragen», sagt Gygax. Er ist eidgenössisch diplomierter Informatik-Projektleiter, diplomierter Webmaster und seit über zehn Jahren Leiter Informatik bei der Staatsanwaltschaft. Gygax leitet daneben mit 40-Prozent-Pensum seit dem 1. Juli die Fachstelle Informatiksicherheit am Petersgraben. Eine der Aufgaben der Fachstelle ist unter anderem die Koordination der Informatik-Sicherheitsmassnahmen in allen Departementen.

Der Gefahren bewusst sein

Was bedeutet nun aber Informatiksicherheit? Zum Beispiel, dass einmal im Jahr ein so genanntes Audit, eine Sicherheitsprüfung, gemacht wird. Zum Beispiel, dass

fördern



ein gewisses Mindestmass an Sicherheit im Umgang mit Passwörtern beachtet wird – nicht den Namen der Frau oder das eigene Geburtsdatum verwenden... Zum Beispiel, dass die Möglichkeit eines Datenverlustes durch geeignete Vorsichtsmassnahmen weitgehend ausgeschlossen wird.

«Der Erlass der Verordnung geht nicht auf einen Crash oder eine grössere Panne zurück», hebt Patrik Gygax allerdings deutlich hervor. «Es ist wichtig, zu wissen, dass bis jetzt bei BASEL-STADT keine grösseren Pannen vorgekommen sind. Damit dies in Zukunft auch so bleibt, müssen wir vor allem an die Eigenverantwortung appellieren. Wer mit Daten aller Art zu tun hat, muss sich der möglichen Probleme und Gefahren bewusst sein und sich entsprechend verhalten.»

Das heisst zum Beispiel, nicht in die Kaffeepause abzurutschen, solange auf dem Bildschirm noch empfindliche Informationen zu lesen sind. Das bedeutet, sich darüber im Klaren sein, wann Daten wirklich gelöscht sind und wann man den Laptop oder PC in Reparatur geben kann – ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass plötzlich Informationen über Krankheitsgeschichten, Schulbriefe oder Vorstrafen in die Hände von Unbefugten gelangen.

Fachstelle ohne Weisungsbefugnis

«Wir halten uns bei unserer Arbeit aber an die Devise «soviel wie nötig – nicht soviel wie möglich», sagt Gygax. Mit anderen Worten: Es soll nun keineswegs eine Software zum Einsatz kommen, die überprüft, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Computern alles machen, um ihnen jederzeit auf die Finger schauen zu können. Es wird auch keine Kontrollen am Arbeitsplatz geben oder Stichproben, ob die Verordnung buchstabengetreu umgesetzt wird. Die Fachstelle hat auch keine Weisungsbefugnis. Wer Fragen hat oder unsicher ist, sollte sich aber unbedingt an den Fachmann wenden.

«Ich denke, wenn es uns weiterhin gelingt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sensibilisieren, haben wir eine Garantie dafür, dass wir bei BASEL-STADT keine unnötigen Sicherheitsrisiken eingehen», sagt Gygax. «Die Sicherheit, und das gilt generell, ist immer nur so gross wie das schwächste Glied in der Kette.» Es liege somit an jedem einzelnen Nutzer, selber einen wesentlichen Beitrag zur Informatiksicherheit zu leisten.

Sicherheit ist Managementaufgabe

Mit gezielten Informationen – ein einfaches Benutzerreglement ist in Vorbereitung – und Schulungen, speziell der Applikations- und Datenverantwortlichen in der Dienststelle, soll inskünftig ein einheitliches Sicherheitsverständnis vermittelt werden. «Sicherheit ist eine Managementaufgabe», sagt Patrik Gygax klipp und klar, «und das muss vorgelebt werden.»

TEXT: MARKUS WÜEST
FOTOS: ERWIN ZBINDEN



Sagen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Beitrag: www.pibs.ch

Wenn persönliche Daten für alle einsehbar werden ...

«Wir sind beim Sparen

Das Spital biete interessante Arbeitsplätze, sagt Rita Ziegler, seit März 2002 Direktorin des Kantonsspitals Basel. Verbessern will sie die Kommunikation mit den Mitarbeitenden.



Rita Ziegler, Direktorin des Kantonsspitals Basel

■ *Frau Ziegler, der Patient Gesundheitswesen ist immer noch krank. Wie wirkt sich das auf die Führung des Kantonsspitals aus?*

Rita Ziegler: Der Patient ist tatsächlich krank, und das wirkt sich in einer politischen Hektik aus: Von verschiedenen Seiten wird interveniert. Zum Beispiel ändert das Rechnungswesen laufend, oder das neue Heilmittelgesetz bringt neue Vorschriften. All dies führt zu erheblichen finanziellen Konsequenzen, die wir einschneidend spüren.

■ *Was können Sie als Spitaldirektorin zu einer Eindämmung der Kosten im Gesundheitswesen beitragen?*

Unser wichtigster Beitrag ist, mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, sorgfältig umzugehen. Was wir nicht können, ist Patientinnen und Patienten auswählen oder abweisen. Deshalb sind wir beim Sparen eingeschränkt. Wichtig ist, dass wir hart an unserer

betrieblichen Effizienz arbeiten. Die grossen Sparmöglichkeiten liegen in der Gestaltung des Gesundheitssystems – und dies ist eine gesellschaftliche Aufgabenstellung. Ein wesentlicher Spareffekt kann demzufolge nur von der eidgenössischen Politik ausgelöst werden.

■ *Warum haben Sie sich der Herausforderung gestellt, dieses Spital zu führen?*

Ich arbeite seit 15 Jahren im Gesundheitswesen und habe verschiedene Bereiche kennen gelernt. Die Herausforderung war, auch den universitären Teil der Medizin kennen zu lernen und ein Spital zu leiten, welches an der Spitze der Entwicklung liegt.

Stimmt es, dass das Personal im Gesundheitswesen unter Druck ist?

Ich denke, das Personal arbeitet sehr viel und engagiert. Ein gewisser Druck herrscht zweifellos aufgrund der Budgetvorgaben. Die Situation in der Schweiz ist aber verglichen mit dem Ausland noch gut.

■ *Wie garantieren Sie, dass das Personal möglichst gute Arbeitsbedingungen vorfindet?*

Das Kantonsspital bietet interessante Arbeitsplätze – eine wichtige Voraussetzung ist somit erfüllt. Des Weiteren muss ein gewisser Freiraum für die Gestaltung der Arbeit vorhanden sein. Die Mitarbeitenden müssen in die Verantwortung eingebunden werden. Schliesslich ist eine wesentliche Voraussetzung für eine hohe Qualität des Arbeitsplatzes eine gute Kommunikation. All diese Faktoren spielen bei uns eine wichtige Rolle.

■ *Diese wichtigen Voraussetzungen sind also erfüllt?*

Nicht überall gleich gut. Einiges kann und muss noch verbessert werden. Die Mitarbeitenden möchten zum Beispiel die Führungsentscheide verstehen und nachvollziehen können. Deshalb ist mir ein guter direkter Kontakt zu ihnen wichtig, diese Kommunikation will ich ausbauen und verbessern.

■ *Herrscht immer noch Mangel an quali-*

Die Situation in der Schweiz ist – verglichen mit dem Ausland – noch gut.

eingeschränkt»

fiziertem Personal?

Akute Rekrutierungsprobleme haben wir momentan nicht. Es ist hingegen immer schwierig, gutes Personal zu finden und zu halten. Wir sind bestrebt, entsprechende Arbeitsbedingungen zu bieten, zum Beispiel mit einem breiten und sehr guten Weiterbildungsangebot.

■ *Welchen Führungsstil pflegen Sie?*

Am ehesten kann er mit situativem Führungsstil umschrieben werden. Zentral ist, ehrlich zu informieren, konsequent zu entscheiden und die Entscheide umzusetzen. Selbstverständlich beziehe ich die Mitarbeitenden ein und berücksichtige deren Ansichten. Wenn Entscheide sachlich begründet und kommuniziert werden und die Führungsentscheide nachvollziehbar sind, werden sie eher mitgetragen. Wichtig ist mir auch, dass Probleme – wenn immer möglich – unbürokratisch gelöst werden und Raum für Unkonventionelles vorhanden ist.

■ *Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?*

Die Aufgaben müssen zukunftsgerichtet bewältigt werden. Zu den Anforderungen gehört: Der Kostendruck wird zunehmen, es wird noch mehr Effizienz gefordert, wir werden noch mehr hinterfragt. Unser Tun wird geleitet von drei Hauptzielen: Die Zusammenarbeit mit der Universität muss grundlegend neu gestaltet werden, die Prozesseffizienz muss eine Steigerung erfahren, und es müssen klare Führungsvorgaben definiert und umgesetzt werden.

■ *Immer wieder wird über eine Verselbstständigung*

Es ist für die Mitarbeitenden von Vorteil, wenn wir erfolgreich sind, und es muss im Interesse der Führung liegen, Wert auf gute Arbeitsbedingungen zu legen.

Die Mitarbeitenden müssen in die Verantwortung eingebunden werden.

des Kantonsspitals diskutiert. Was würde das bringen?

Ein unternehmerischer und betriebswirtschaftlicher Spielraum ist für die Spitäler notwendig. Wir werden immer wieder dazu aufgefordert, die unternehmerische Verantwortung wahrzunehmen. Hingegen sind die staatlichen Vorgaben nicht geeignet, diesen Anspruch zu verwirklichen. Wir müssten uns zum Beispiel bei den Investitionen wegbewegen von den staatlichen Zyklen hin zu einem unternehmerischen Handeln. Dasselbe gilt für die Entscheidungskompetenz: Wir müssten im sich immer schneller ändernden Umfeld adäquater agieren

können, als es unter den momentan herrschenden staatlichen Voraussetzungen möglich ist.

■ *Eine Verselbstständigung würde für das Personal schlechtere Bedingungen bringen.*

Wenn das Unternehmen Kantonsspital erfolgreich ist, können wir den Mitarbeitenden entsprechend gute Arbeitsbedingungen bieten. Und umgekehrt: Je grösser die Motivation der Mitarbeitenden aufgrund der Arbeitszufriedenheit ist, desto besser kann sich die Institution im Wettbewerb bewegen. Das heisst: Es ist für die Mitarbeitenden von Vorteil, wenn wir erfolgreich sind, und es muss im Interesse der Führung liegen, Wert auf gute Arbeitsbedingungen zu legen. Eine Gleichsetzung von Verselbstständigung mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ist ein Fehlschluss.

INTERVIEW:
ROLF ZENKLUSEN

FOTOS: BARBARA JUNG



Zur Person

Rita Ziegler, geboren 1953, ledig, ist gebürtige Thurgauerin und wohnt in Frauenfeld. Die lizenzierte Ökonomin mit Zusatzausbildung für Management im Gesundheitswesen leitet das Kantonsspital Basel seit dem 1. Mär z 2002. Vorher war Rita Ziegler Verwaltungsdirektorin des Spitals Limmattal in Schlieren (ZH).

Open Spittel

23./24./25. Mai 2003

Aha
alli zämme

Sagen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Beitrag: www.pibs.ch

Tagi für BASEL-STADT

Bis Ende des nächsten Jahres soll ein neues Tagesheim 30 Kinder aufnehmen – nicht zuletzt zur Steigerung des Kaderanteils von Frauen.



Auf zum Tagesheim – der erste Schritt ist getan.

«Der Regierungsrat hat ausserdem beschlossen, bis Ende 2003 für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 30 Tagesbetreuungsplätze zu schaffen.» Hinter der trockenen Medienmitteilung meint man den Jubel unzähliger Mitarbeitender von BASEL-STADT zu vernehmen: «Toll! Endlich! Mehr!» Und auch Anna-Katharina Schmid, Projektleiterin Personalentwicklung im Zentralen Personaldienst und Initiatorin des Tagi-Projekts, lobt: «Ich sehe den Beschluss als Signal dafür, dass es der Regierung damit ernst ist, mehr Frauen zu ermöglichen, Kaderpositionen zu besetzen.» Denn im Rahmen der Umsetzung des Chancengleichheitskonzepts für Männer und Frauen habe man gemerkt, dass die fehlenden Möglichkeiten für Kinderbetreuung eine ganz grosse Hürde seien bei der Steigerung des Kaderanteils von Frauen – was nicht erstaunt. Deshalb sollen die ersten 30 Plätze vor allem denjenigen zugute kommen, die in anderen subventionierten Tagesbetreuungseinrichtungen keine Chance auf einen Platz für ihren Nachwuchs haben, also vor allem besonders qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Familien. Nun ist man auf der Suche nach einer geeigneten Liegenschaft, ein Haus an zentraler Lage soll es schon sein. Nach den ersten Erfahrungen mit dem neuen Tagesheim sollen in einer zweiten Phase schliesslich weitere 100 bis 200 Plätze für die «Kids» der über 20000 Mitarbeitenden des Kantons geschaffen werden, die allen zugute kommen. «Die ersten dreissig Plätze sind ein ganz wichtiger erster Schritt», meint Anna-Katharina Schmid, «mit welchem BASEL-STADT zeigt, dass es seine Verantwortung als Arbeitgeber wahrnehmen will.»

TEXT: MONIKA WIRTH

FOTO: BARBARA JUNG

Interessentierte können Kontakt aufnehmen mit:
 Anna-Katharina Schmid
 Tel. 061 267 99 72
anna-katharina.schmid@bs.ch

Die Bau- und Raumplanungskommission befasst sich momentan auch mit dem Lärmempfindlichkeitsstufenplan und dem Bebauungsplan Volta Mitte.

Einsprachen behandeln

Die Bau- und Raumplanungskommission ist eine ständige Sachkommission des Grossen Rates. Ihre Aufgabe besteht darin, sämtliche Planungs- und Baufragen im Kanton BASEL-STADT vorzuberaten und insbesondere die Einsprachen im Nutzungsverfahren zu behandeln.

Zu den aktuellsten Geschäften der Kommission gehört der Lärmempfindlichkeitsstufenplan – ein Werk, das zu vielen Diskussionen und Einsprachen führte, die nun von der Kommission beraten werden müssen. «Wir befassen uns momentan auch mit dem Bebauungsplan Volta Mitte», erklärt Bernhard Christ, seit fünf Jahren Präsident der Bau- und Raumplanungskommission. Im

Gebiet Volta Mitte soll nach dem Bau der Nordtangente ein neues städtisches Zentrum entstehen.

Die Arbeit in der 15-köpfigen Kommission ist äusserst interessant, denn die Mitglieder kommen mit vielen wichtigen Planungen in Berührung. Die grössten Brocken, die von der Kommission in der Vergangenheit bearbeitet wurden, waren etwa die Revision des Zonenplanes (1994 bis 1998) oder grössere Bauvorhaben wie der St.Jakob-Park oder die Überbauung im Schwarzpark.

TEXT: ROLF ZENKLUSEN

FOTO: ERWIN ZBINDEN



Die Mitglieder der Bau- und Raumplanungskommission (jeweils v.l.n.r. .):

Erste Reihe: André Salvisberg, Protokoll; Angelika Zanolari, SVP; Bernhard Christ, LDP, Präsident; Enrico V. Moracchi, CVP. Mittlere Reihe: Lukas Stutz, CVP; Philippe Pierre Macherel, SP; Anita Lachenmeier-Thüring, Bündnis; Giovanni Orsini, DSP; Giovanni Nanni, FDP. Hintere Reihe: Kaspar Gut, VEW; Markus G. Ritter, FDP; Daniel Goepfert, SP; Andreas C. Albrecht, LDP; Kurt Bachmann, SVP. Auf dem Bild fehlen: Niggi Tamm, SP, und Jakob Winistörfer, SP.

Überfall mit dem Herz

Seit Januar 2002 führt der BVB-Kontrolldienst die Fahrkarten-Kontrollen im Achterteam durch. Zudem finden regelmässig Schwerpunkt-kontrollen statt. Flucht ist unmöglich und der Erfolg der Kontrollen motivierend.



17.30 Uhr. Die Scheiben im Tram der Linie 16 beschlagen sich. Leichter Dampf steigt aus den nassen Kleidern der müden Passagiere, die apathisch und wortlos Richtung Heuwaage fahren. Draussen ist es düster, kalt und regnerisch. Nach der Haltestellendurchsage meldet eine andere Stimme: «Es folgt eine Billettkontrolle. Bitte legen Sie Ihre Fahrkarten bereit.»

Plötzlich kommt Leben ins Tram. Der Mann auf dem zweiten Sitz juckt auf und greift

sich in die Hosentaschen, sucht in der Brusttasche. Der Kopf einer Frau verschwindet in deren Jutesack mit den Einkäufen. Drei jugendliche Mädchen stecken ihre Köpfe zusammen, tauschen geschwind ihre Schultaschen, kichern und haben sich unheimlich viel in unglaublich kurzer Zeit zu erzählen. Die Frau mit der Jutetasche hält ihr Billett in der Hand. Der Mann ist mittlerweile bei der Untersuchung seiner Hosengesässtaschen angelangt. Die Mädchen ki-

chern immer noch. Jetzt steht das Tram. Der Mann, der seit der Ansage wie eine gespannte Feder auf der Ecke seines Sitzes ausharrt, schnell ruckartig zum Ausgang. Er ist der Erste, der den uniformierten BVB-Kontrollleuren in die Arme läuft.

Es gibt kein Entrinnen

Dann steigen sechzehn uniformierte Männer gleichzeitig durch alle offenen Türen ins Tram. Speditiv kontrollieren sie die brav in



Einsatzbesprechung beim BVB-Kontrolldienst

am rechten Fleck



Bussen sind wesentliche Einnahmen.

der Hand gehaltenen Dokumente. Es gibt kein Entrinnen und kein Entkommen. Diskret wird da und dort ein Passagier nach draussen gebeten. Der Spuk ist innerhalb von Sekunden vorbei. Das Tram fährt weiter.

Die BVB-Angestellten vom Kontrolldienst freuen sich jeweils auf die ausserhalb ihrer normalen Kontrolltätigkeit, doch regelmässig durchgeführten Schwerpunktkontrollen. Es geht dabei nicht um die Macht, nicht um den Schrecken, den der Überfall bewirkt, sondern um den Sinn, den ihre Arbeit plötzlich macht.

Vor der Reorganisation des Kontrolldienstes im Januar 2002 gab es keine Schwerpunktkontrollen. Die Männer begaben sich jeweils zu zweit auf Schwarzfahrer-Fang. Es war für sie unglaublich frustrierend, vorne zu kontrollieren und zuzusehen, wie die «Sünderinnen» und «Sünder» hinten aus dem Wagen ausstiegen. Und es waren viele: Auf gewissen Linien an gewissen Abenden bis zu 25 Prozent aller Fahrgäste. «Die Schwarzfahrten bringen den BVB Verluste in Millionenhöhe», erklärt der Leiter des Kontrolldienstes, Ronald Hennink.

Arbeit macht wieder Spass

Seit Januar 2002, seit der Straffung der Kontrollen, sind schlagartig mehr Billette verkauft worden. Auch die Einnahmen durch Bussen lassen sich sehen – auch wenn es noch zu früh ist, um konkrete Zahlen zu nennen. Vor allem aber schlüpfen viel

niger Schwarzfahrerinnen und Schwarzfahrer durch die Maschen der Kontrolle. «Die Arbeit macht wieder Spass», sind sich Stefan Grogg, Theo Pletscher, Stefan Krug und Chris Gugger einig. Sie arbeiten zusammen in einem Team von acht Leuten. Heute begeben sich nur vier zu ihrer tagtäglichen Kontrolltour, die nichts mit den Schwerpunktkontrollen zu tun hat. Der Rest der Gruppe musste spontan anderweitig als «Feuerwehr» einspringen.

Vier reichen jedoch: An diesem normalen Morgen ist die Ausbeute an schwarzfahrenden älteren Herren, Schülerinnen sowie Hausfrauen erstaunlich hoch.

Gangster im Netz

Die Kontrolleure steigen ins Tram wie normale Fahrgäste. Sie sitzen ab oder bleiben

zu zweit plaudernd am Eingang stehen. Sobald das Tram fährt, zücken sie ihre Ausweise und verlangen die Fahrscheine – kraft ihrer bahnpolizeilichen Gewalt. «Ich habe mein Billett zu Hause vergessen», ist die übliche Antwort, welche die Männer zu hören bekommen. «Wir gehen immer davon aus, dass diese Antwort stimmt», erklärt Theo Pletscher. Er zückt seinen Notizblock und will zuerst die Telefonnummer zu Hause wissen. Diese wird kontrolliert. Wenn niemand abnimmt oder gar die Nummer keinen Anschluss hat, ist etwas faul. Auch der Name, der zu dieser Nummer gehört, wird kontrolliert. Es gibt keine Diskussion: Wer nicht 60 Franken bar bezahlt, bekommt eine Verfügung.

«Bei solchen Kontrollen sind uns schon mehrere von der Polizei gesuchte Verbre-



Kontrolldienst auf der Linie 14



Standortkontrolle an der Heuwaage

cher ins Netz gegangen», sagt René Kirchhoffer, stellvertretender Leiter des Kontrolldienstes, und sein Kollege von der Front ergänzt: «Wir haben schon Männer getroffen, die hatten ihr Einbruchswerkzeug noch bei sich.» Wer keinen Ausweis, keine Adresse vorweist, wird der Polizei übergeben.

Mathe-Heft als Pfand

Die täglichen Geschichten rund um die Kontrollen sind vielfältig. Ein junges Mädchen erklärt dem Kontrolleur schüchtern, es besitze ein U-Abo, aber dieses sei zu Hause. «Ich wohne nicht weit von hier. Ich könnte es bei der nächsten Station holen», erklärt es hoffnungsvoll dem Mann. «...und

dann verschwinden?», ergänzt der. Das Mädchen gibt ihm aber das Mathe-Heft als Pfand. «Sieben Äpfel und zwei Birnen müssen gerecht an vier Personen verteilt werden. Wieviel bekommt jede?», ist im Heft zu lesen, das der Kontrolleur wartend an der Busstation hütet. Tatsächlich: Zwei Minuten später rennt das Mädchen triumphierend herbei, zeigt sein Abo, reisst das Mathe-Heft an sich und verschwindet wieder zwischen den Häusern. Das sind gute Erlebnisse. Die Aggressionen, die Lügereien, die endlosen Diskussionen sind die schlechteren.

Wer sich für den Kontrolldienst meldet, muss deshalb Freundlichkeit, Toleranz und Ruhe mitbringen. Denn die Kontrolleure haben es mit Menschen zu tun. Mit ängstlichen, verschüchternen, mit frechen, aggressiven und skrupellosen. Deshalb gibt es ein paar Grundregeln, die bei den Leuten aus dem Kontrolldienst befolgt werden. Sie gehen davon aus, dass nicht alle, die kein Billett haben, absichtlich mogeln. Sie gehen jeder Diskussion aus dem Weg. Wer erwischt wird ohne Billett, ist erwischt. Punkt. «Heute macht eine Kontrolle wirklich Sinn», erklärt der BVB-Kontrolleur Stefan Grogg. Welche Linie gerade kontrolliert wird, entscheidet das Team. Die

Teams innerhalb des Kontrolldienstes organisieren sich relativ selbstständig und selbstbestimmend, «was wunderbar reibungslos funktioniert», sagt Hennink. Es gibt sieben solcher Teams zu je acht Personen. (Darunter ist nur eine Frau. «Leider», wie die Chefs betonen. Es sollen jedoch bald mehr werden.) Jeweils vier Teams sind pro Tag unterwegs.

Die Kontrolltätigkeit bei BVB-Passagieren ist nicht die einzige Tätigkeit der Teams. Diese «Taskforce»-Gruppe der BVB ist überall einsetzbar, wenn Not am Mann oder an der Frau ist. Die Leute sind da nach einem Unfall. Sie sind unter anderem die ersten Helfer, Fahrer und Sicherer, welche zur Stelle sind, wenn es eng wird. Sie sind zuständig für alle Arten von Zusatzfahrten, wie zum Beispiel damals, als für zwei Tage der Bahnbetrieb durch einen Unfall lahm gelegt war und die Zugpassagiere per Bus zwischen Liestal und Basel transportiert wurden.

Herz auf dem rechten Fleck

Diese Fülle an Wissen und Erfahrung bedingt, dass ein Bewerber für den Kontrolldienst sämtliche Fahrzeuge fahren kann, dass er alle Signale kennt, dass er Nerven hat und dass er sich verpflichtet, sich in technischer Hinsicht regelmässig auf dem Laufenden zu halten. Weiter müssen die Kontrolleure sämtliche Billette, die im Umlauf sind, und deren Varianten kennen. «Das sind unzählige, weil zahlreiche Varianten



Der «diskrete Schwarzfahrer» bezahlt unauffällig.



Technische Schulung – deblockieren eines Trams



Kontrollure nehmen die Personalien eines Schwarzfahrers auf.



Technische Schulung – eine defekte Türe wird repariert.

aus mehreren Ecken der Regio stammen», so Hennink.

Vor allem sollen die BVB-Leute aus dem Kontrolldienst aber das Herz auf dem rechten Fleck haben. Das ist für die BVB-Kundinnen und -Kunden wichtig zu wissen. Vor allem dann, wenn sechzehn uniformierte Männer durch alle Türen des Trams gleichzeitig ins Innere stürmen und die Fahrkarten sehen wollen, so dass unweigerlich der Adrenalinspiegel sämtlicher Fahrgäste in die Höhe schnellt.

TEXT: JEANNETTE BRËCHET

FOTOS: ERWIN ZBINDEN

Sagen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Beitrag: www.pibs.ch

KOLUMNE

NPM zwischen Stillstand und Entwicklung

Der Stillstand als Staatsräson – über diesen Titel aus der Sonntagspresse können wir doch nicht einfach hinwegdösen, zumal wenn wir lesen, die Stagnation sei unter anderem eine Folge davon, dass man sich zu wenig mit dem Inhalt des von Wirtschaftskapitänen 1995 verfassten Weissbuches auseinander gesetzt habe. Jenes Werk verlangte die Privatisierung vieler staatlicher Tätigkeitsbereiche. Mag ja sein, aber beim Weiterlesen im Wirtschaftsteil erfahren wir staunend, wie es vielen der damaligen Vordenker und ihren Unternehmungen ergangen ist. Pleiten, Fastpleiten, Hiobsbotschaften für die Belegschaften, Skandale, Crashes, unfreiwillige Abgänge. Statt Diversifikations-, Allfinanz- und Expansionsfantasien nun der Rückzug auf das Kerngeschäft, verbunden mit schmerzhaften Schrumpf- und Abbaubewegungen zulasten der Mitarbeitenden. Sie können vom Stillstand nur träumen, weil ihnen der Rückschritt oder das Aus droht. Was folgt daraus für die am Wohl des Staates interessierten Angestellten? Zwar dürfen sie froh sein, dass die Rezepte der Börsenglücksritter Mitte der Neunzigerjahre nicht übernommen wurden, aber sie wären falsch beraten, die Bewegungslosigkeit zu feiern. Als Mittelweg bietet sich ihnen das New Public Management an, das sowohl Elemente der Entwicklung als auch solche des Stillstandes in sich birgt. Die positive Entwicklung lässt sich den Berichten der Pilot-Dienststellen entnehmen, die Fortschritte in der Reflexion ihrer Aufgaben, Arbeitsweisen und Ziele melden, ferner höhere Ordnungsgrade des Geschehens und grössere Autonomie und Selbstverantwortung. Dennoch dient die «flächendeckende» Einführung von NPM auch dem Stillstand. Sie wird nämlich in jenen sehr grossen Staatsbereichen, die in den letzten Jahren ihre Arbeitskultur entweder als Antwort auf Probleme oder im Rahmen von Strukturreformen neu definiert haben, energiefressend, lähmend und aufgesetzt wirken und kaum etwas bewegen. Ein schematisch aufgebautes Begriffs- und Prozessgebäude wird über Sachverhalte gestülpt, die eigenen Regeln folgen. Haben Schülerinnen und Schüler einen Nutzen davon, dass «gymnasiale Bildung» inskünftig eine «Produktgruppe» ist?

WILLI SCHNEIDER

Der Inhalt der Kolumne muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Vorbeugung gegen Grippe

■ *Herr Bucheli, welche Angestellten von BASEL-STADT sollten sich impfen lassen?*

Bruno Bucheli: Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt die Impfung bei älteren Personen, bei Menschen, die an chronischen Krankheiten leiden und damit infektfälliger sind. Impfen lassen sollten sich auch Personen, die kranke Menschen betreuen. Deshalb führen wir als erster Kanton in der Schweiz eine Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagne durch, um die durchschnittlich zum Teil sehr tiefe Impfquote beim betreuenden Personal zu erhöhen.

Die Grippeimpfung ist auch ein wichtiges Angebot für alle Mitarbeitenden, die nicht an einer Grippe erkranken und damit bei einer kleinen oder grossen Grippewelle (Epidemie) weiterhin arbeitsfähig bleiben wollen. Dies ist ein Grund, weshalb ich mich persönlich seit Jahren mit Erfolg impfen lasse.

■ *Letztes Jahr wurde erstmals nur noch mittels Spritzen geimpft, weil der Nasenspray nicht mehr angeboten werden konnte. Wie haben die Staatsangestellten darauf reagiert?*

Ich habe diverse Rückmeldungen erhalten, welche den Nasenspray bevorzugt hätten. Auf der anderen Seite waren auch viele mit der Spritze sehr zufrieden.

Im Jahr 2000 haben sich rund 13 Prozent der Staatsangestellten impfen lassen. Ist dieser Anteil im letzten Jahr gestiegen?

Bucheli: Im Jahr 2001 haben sich einige hundert Personen weniger impfen lassen, was unter anderem sicher mit der schwierigeren Anwendungsform der Spritze zusammenhängt im Vergleich zum Nasenspray. Möglicherweise hat dabei das seltene Auf-

treten von Gesichtslähmungen im vorletzten Jahr eine Rolle gespielt, wobei der direkte Zusammenhang zur Nasensprayimpfung bis anhin nicht nachgewiesen werden konnte.

■ *Im Frühling 2002 haben Sie Fragebogen zur Grippeimpfung verschickt. Wie sehen die Resultate aus?*

Wir haben eine fantastische Rückmeldungquote von 97 Prozent erreicht – eine Zahl, von der Befragungsexperten träumen. Ich werte dies als ausgesprochenes Vertrauen, ausgeprägte Wertschätzung und hohe Zuverlässigkeit der Teilnehmenden. Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich aufrichtig bei allen Teilnehmenden für die Kooperationsbereitschaft und die zahlreichen Komplimente. Ein spezielles Dankeschön geht an alle Mitarbeitenden der Grippeimpfaktion. Nur dank deren Engagement und Flexibilität konnte das Angebot überhaupt stattfinden.

■ *Erhielten Sie spezielle Kommentare von geimpften Personen?*

Zurzeit werten wir die knapp tausend Fragebogen aus. Zu meiner grossen Überraschung haben wir in 15 Fällen unaufgefordert spontane Kommentare erhalten, die fast durchwegs positiv sind und teilweise auch Fragen beinhalten. Gelegentlich verunsichert eine zufällig gleichzeitig mit der Grippeimpfung auftretende Erkältung, die mit der eigentlichen Grippe nichts zu tun hat. Tatsache ist jedoch, dass eine echte Grippe wahrscheinlich zu einer stärkeren Erkrankung geführt hätte.

INTERVIEW: ROLF ZENKLUSEN

FOTO: ERWIN ZBINDEN

Angestellte von BASEL-STADT können sich bis am 8. November wieder gratis gegen Grippe impfen lassen. Wer das tun sollte, erklärt Kantonsarzt Bruno Bucheli.



Daten der Grippeimpfung

Die freiwillige Grippeimpfung für Staatsangestellte (exkl. Spitäler) findet statt vom Montag, 21. Oktober, bis Freitag, 8. November werktags von 11.30 bis 13.30 Uhr an der St. Alban-Vorstadt 12, 2. Stock, Vertrauensärztlicher Dienst.

Kontakt:

Monika Gerber
Gesundheitsförderung
Tel. 061 267 95 30
monika.gerber@bs.ch

FOTO-WETTBEWERB

Ferien-Schnappschüsse

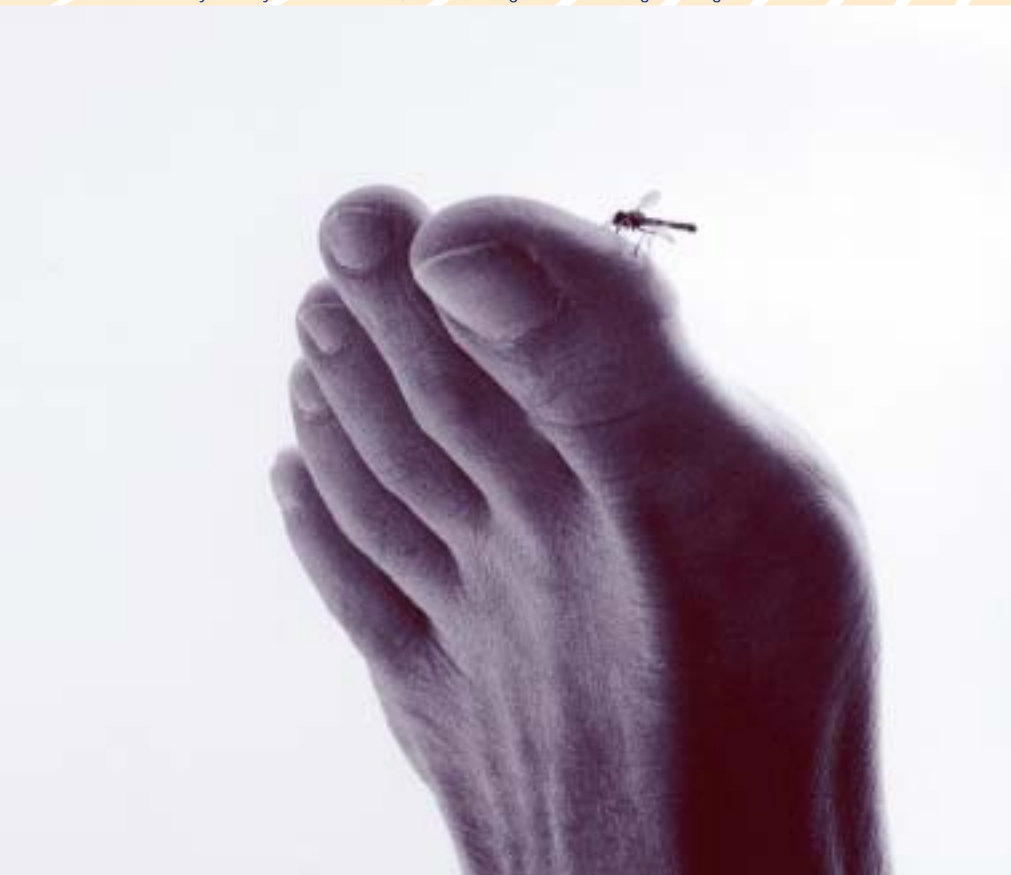
Wiederum präsentieren wir eine Auswahl an Bildern aus Ihren Ferien. Vielen Dank allen, die mitgemacht haben!



«Dr Pfius isch duss!», fotografiert von Joseph Baur am Heidsee in Lenzerheide nach einer anstrengenden Bergtour.

«Nyt het my kenne steere ...», lesend im Liegestuhl in den Vogesen aufgenommen von Ursula Blättler.

«Fern-Sicht 2002», aufgenommen von Natalie Poschacher in Sagres.





«Mit dem Motorrad zum Nordkap», eingesandt von Marcel Stalder.



«Bergheuet» in Aufberg bei Rickenbach SZ, von Ernst Camenzind.

/Portugal.



«Also, nehmen wir an, dies sei die Gletscherspalte»: Theorie mit Bergführer in Val Roseg GR, fotografiert von Yvonne Schmid.



Dienstjubiläen

N O V E M B E R 35 Dienstjahre

SCHUDEL EUGEN	01.11.67
BD, Tiefbauamt, Stadtreinigung	
STALDER DIETRICH	16.11.67
ED/Schulen, OS Kleinbasel	
MEISTER BRIGITTE	01.11.67
Kantonsspital, Physiotherapie, UFK	

30 Dienstjahre

STRAUB HEINZ	15.11.72
BD, Tiefbauamt, Allmendverwaltung	
GINDENSPERGER RENE	06.11.72
BVB, Elektr. Abt./Elektronik	
HONEGGER WERNER	01.11.72
BVB, Technische Büros	
KRUMMENACHER JOSEF	01.11.72
BVB, Leitung BU	
SADALLAH SERGE	01.11.72
ED/Allgemein, Gartenbad Bachgraben	

VON ORELLI CLAUDE	01.11.72
ED/Allgemein, Studien- und Studentenberatung	
BLEICHENBACHER TRUDI	01.11.72
ED/Dienste, Heilpädagogischer Dienst	

FRÖSCH FRANZISKA	15.11.72
ED/Schulen und ED/Dienste, Rektorat Kleinklassen u. Logopäd. Dienst	

LANG BEATRIX	15.11.72
ED/Schulen, Bauplanung / Raumnutzung Kindergärten	

ZURFLUH ANTON	01.11.72
FD, Steuerverwaltung, Abteilung Bezug	

WYSS HEINZ	01.11.72
IWB, Rechenzentrum	

HAUSMANN ALFRED	01.11.72
JD, Staatsanwaltschaft, Wirtschaftsabteilung	

MELZL JUDITH	01.11.72
JD, Staatsanwaltschaft, Allgemeine Abteilung	

ZIMMERMANN LOTTI	01.11.72
JD, Vormundschaftsbehörde, Amtsvormundschaft	

CENSIER KATHRIN	15.11.72
Kantonsspital, Forschungsgruppe Querschnitt	

PERUMANNOORNADACKAL CELINE	01.11.72
Psych. Univ.-Klinik, B Privatabteilung	

25 Dienstjahre

ZÜRCHER ROLF	01.11.77
BD, Tiefbauamt, Ingenieurbau	

KÜNZLE HEINZ	01.11.77
BVB, Fahrdienst Wagenführer	

MOOR RENE	01.11.77
BVB, Bahnbau	

PETER WERNER	01.11.77
BVB, Angebotsplanung	

OCHSE DIETER	01.11.77
ED/Allgemein, Amt für Ausbildungsbeiträge	

BINDA SIEGLINDE	06.11.77
Felix Platter-Spital, Übergangspflege S1	

BAUMANN CLAUDIA	01.11.77
Kantonsspital, Neurologie	

BIPP IRENE	01.11.77
Kantonsspital, Wochenbett, UFK	

BRISE SIRKKA	21.11.77
Kantonsspital, Wachstation, UFK	

CARLUCCIO ANNA	01.11.77
Kantonsspital, Reinigungsdienst	

SIEGENTHALER HANSPETER	01.11.77
Kantonsspital, Institut für Spitalpharmazie	

WULLSCHLEGER RUTH	01.11.77
Kantonsspital, Medizin 7.2	

SANCHEZ BRIGIDA	01.11.77
Psych. Univ.-Klinik, Pool Geschirr/Lager/Transport	

WIEHL PETER	01.11.77
SD, Öffentliche Zahnkliniken, Leitung	

WEBER LEHNER ESTHER	18.11.77
WSD, Staatskanzlei	

20 Dienstjahre

BERGER MARKUS	13.11.82
ED/Dienste, Psychotherapiestation	

CAMENISCH CHRISTINE	17.11.82
ED/Schulen, Gymnasium Leonhard	

ARNOLD PATRICIA	01.11.82
FD, Steuerverwaltung, Veranlagungsabt.	

GUGGER KURT	01.11.82
FD, Steuerverwaltung, Abteilung Bezug	

LORENTZ STEPHANIE	01.11.82
Felix Platter-Spital, Operationssaal	

SAGER GEORG	15.11.82
JD, Interkantonale Strafanstalt Bostadel	

DELZ KATHRIN	01.11.82
Kantonsspital, Chirurgie 6	

PALUMBO GIUSEPPA	01.11.82
Kantonsspital, Reinigungsdienst	

VON ARX DENISE	01.11.82
Kantonsspital, Hämatologielabor	

BEYELER MELANIE	01.11.82
PMD, Abteilung Zentrale Dienste	

ZAUGG BARBARA	15.11.82
Psych. Univ.-Klinik, E Alterspsychiatrie	

ANGST BRACK VIVIANE	20.11.82
SD, Departementssekretariat, Bereich Personal	

BRUGGMANN SUSANNE	02.11.82
SD, Berufsschulen im Gesundheitswesen	

JACOMET MARLISE	01.11.82
SD, Departementssekretariat, Bereich Personal	

D E Z E M B E R

35 Dienstjahre

MEIER PETER	01.12.67
PMD, Verkehrsabteilung	

30 Dienstjahre

MEYERHOFER MARKUS	04.12.72
BVB, Carrosserie	

LEUTWILER GEORGES	01.12.72
ED/Museen, Museum an der Augustinergasse, Zentrale Dienste	

GEBHARD JÜRGEN	06.12.72
ED/Museen, Naturhistorisches Museum Basel	

STÄMPFLI ESTHER	02.12.72
ED/Schulen und ED/Dienste, Nachhilfeunterricht u. Logopäd. Dienst	

STÖCKLIN CHRISTOPH	02.12.72
ED/Schulen, Gymnasium Leonhard	

LÖBLAR FRIEDA	06.12.72
FD, Steuerverwaltung, Abteilung Bezug	

RAPP FRIEDRICH	01.12.72
JD, Appellationsgericht	

JOVIC DUSAN	11.12.72
Kantonsspital, Gastroenterologie	

KUNZ MARGRIT	22.12.72
Kantonsspital, Chirurgie 4	

MASCIOLI MARISA	04.12.72
Kantonsspital, Küche	

25 Dienstjahre

MUNDWILER IRIS	16.12.77
ED/Allgemein, Basler Denkmalpflege	

KATAJASAARI EEVA	01.12.77
ED/Dienste, Tagesheim Mittlere Strasse	

STÖCKLIN SILVIA	04.12.77
ED/Dienste, Regionale Tagesschulen M'stein	

DEL FABBRO LORENZO	01.12.77
FD, Steuerverwaltung, Veranlagungsabt.	

SCHRENK MAJA	07.12.77
Felix Platter-Spital, Ergo- und Aktivierungstherapie	

MEIJUEIRO MARIA LUISA	01.12.77
Kantonsspital, Reinigungsdienst	

SCHNARWILER OTHMAR	28.12.77
Kantonsspital, Verteildienst	

RODRIGUEZ MARIA-YSABEL	15.12.77
Psych. Univ.-Klinik, Pool Geschirr/Lager/Transport	

SAUTER PETER	01.12.77
WSD, Rheinschiffahrtstriedirektion	

20 Dienstjahre

AERNI ROLAND	01.12.82
BD, Stadtgärtnerei & Friedhöfe	

BOILLAT CLAUDE	22.12.82
ED/Dienste, Sonderschulheim Zur Hoffnung	

STOHLER SVEN	15.12.82
ED/Dienste, Waldschule Pfeffingen	

MÜLLER MAYA	15.12.82
ED/Museen, Museum der Kulturen Basel	

THALMANN ROLF	08.12.82
ED/Schulen, Allgemeine Gewerbeschule	

LOPES PEDRO Felix Platter-Spital, Küche	01.12.82	MÜLLER SILVIA Kantonsspital, MIPS	01.12.82	SIMONEK BRIGITTE Kantonsspital, Medizin 7.1	13.12.82
SIMONELLA MARY Felix Platter-Spital, Bettenstationen A1-A3 S3	01.12.82	PROBST PATRICK Kantonsspital, Physiotherapie, UFK	01.12.82	SAUTER INGMAR PMD, Abt. Zentrale Dienste, Det. Korpsangeh.	01.12.82
SCHREIBER WOLFGANG JD, Vormundschaftsbehörde	01.12.82	REALINI URSULA Kantonsspital, Institut Radioonkologie	01.12.82	HEBDING CHRISTINE Psych. Univ.-Klinik, P 1 Alterspsychiatrie	30.12.82
GALLI VERENA Kantonsspital, Geriatrie	18.12.82	RUDIN THERES Kantonsspital, Chirurgische Intensivstationen	01.12.82	RUEDA BERTA Psych. Univ.-Klinik, Hauswirtschaftliche Dienste	15.12.82
INGLETTI MARINA Kantonsspital, Reinigungsdienst	06.12.82	SIMON DENISE Kantonsspital, Chemielabor	01.12.82		

EDGAR

© *Nicholas*
d'Agostini



Märt

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurztext

Einsenden an:

Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel
Fax-Nummer: 061 267 99 47
(Vermerk «*pibs*») E-Mail: pibs@bs.ch

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; unlesbare Texte werden ausgeschieden.

Weitere Inserate finden Sie im Intranet unter <http://intranet.bs.ch/personaldienste>

ZU VERKAUFEN

Audi 80 2.6 E V6, Jg. 1993, silber met., 73 000 km, MFK 11/01, ab Service, Top-Zustand, Airbag, R/TB, el. FH, ZV, Alu-Felgen, 8fach bereift, Fr. 11 500.–. ☎ 061 981 45 37

Klostertisch, dunkel, massiv, 160x80 cm und **6 Stühle**, Hochlehner, Ledersitzfläche, komplett, VB Fr. 750.–. ☎ 076 442 35 70, ab 20 Uhr

Cheminée-Buchenholz, trocken, gelagert, Lieferung nach Vereinbarung, Fr. 170.– per Ster. ☎ 061 741 18 51 oder 061 981 43 28

Deckenleuchter, elektr., 6-flammig, antik; **12 div. Kupferkessel**;

2 Nachttischlampen «Florentiner»; **Messingtisch** mit Marmorplatte, 51 x 33 x 39,5 cm; **Holztisch**, dunkelbraun, antik, 70 x 38 x 58 cm; **Holz-/ Glasvitrine**, Handarbeit, 75 x 43 x 24 cm, günstiger Preis. ☎ 061 421 66 24

3 1/2-Zimmerwohnung (ca. 100 m²) am Vierwaldstättersee, an schönster, unverbaubarer Aussichtslage mit Terrasse, Estrich, Keller, Garage und Seebadeplatz. Fr. 360 000.–. ☎ 041 397 07 77

Basler Chaise (alter Kinderwagen), gut erhalten. Weidenkorb, Porzellan-griffe, mit Verdeck und grossen Rädern. Fr. 1200.–. ☎ 061 271 68 88, bis 22 Uhr

Sehr schöner, gut erhaltener, mehrfarbiger **Seidenteppich** (160 x 107 cm) aus dem Iran. Fr. 600.–. ☎ + Fax 061 731 25 42

PC P2-300 MHz, 14 GB HD, Tastatur, Logitech-Maus, fast neuer Computertisch, 17 Zoll Monitor W98/SE, Videokarte mit Firewire-Anschluss, div. Software: Adobe Premiere LE, Photoshop LE, Boxen etc. Verhandlungspreis Fr. 1000.–. ☎ 061 302 22 48

3 1/2-Zimmer-Eigentumswohnung in Frankreich (Côte d'Azur) in Roquebrune/Menton, ca. 15 Min. von Monaco. 10 Fussmin. vom Strand.

Grosse Terrasse, Keller und Einstellhalle. Fr. 320 000.–. ☎ 079 238 90 65

Aktenschrank, Metall, feuerfest, Sicherheitschloss, Schiebetür, (L 120, H 72,5, B 40 cm) 2 Hängeregistereinsätze, zusätzlich offener Regalaufsatz (L 80, H 72,5, B 40 cm) Farbe beige, neuwertig, zusammen Fr. 900.–. ☎ 061 401 31 13 abends

Yamaha DT 125 R Enduro, Jg. 1990, 14 900 km, blau/gelb, 125 ccm, sehr schön gepflegter Zustand, frisch ab Service (neue Pneu, Batterie, Bremsbeläge usw.), vorfuhrbereit, auf Wunsch frisch ab MFK, Probefahrt kein Problem, inkl. Gepäckträger, ideal für Neueinsteiger, einfaches Handling! Preis ab Platz Fr. 2200.–, ab MFK Fr. 2350.–; **Yamaha XJ 900 Touring**, Jg. 1989, 52 000 km, weiss/blau, 900 ccm, sehr schön gepflegtes Tourenmotorrad, ideal für längere Reisen auch zu zweit, ab Service u. MFK (6.02), inkl. hoher Tourenscheibe, Gepäckträger u. 45 l Top Case, Probefahrt kein Problem, Preis Fr. 3300.–, Fotos können nachgereicht werden! ☎ 061 831 10 17 oder 078 624 01 80

Bilder (u.a. Wolf), **Teppiche**, **Bücher**, **Nippes** etc. wegen Wegzugs, günstig. ☎ 061 721 33 01

5 1/2-Zimmer-Eckfamilienhaus in Muttenz, massive und qualitative Bausubstanz und Innenausbau, Bj. 1989, Sichtbackstein, kinderfreundlich, sonnige Lage, Nähe Tram, alle Schulen und Einkauf, 4 Schlafzimmer mit Parkett, ausgebauter Bastelraum und Dachstock, Einstellhallenplatz, Fr. 785 000.–. ☎ 061 461 15 02 G, 061 316 70 18 P

Rolf Benz **Lederpolstergruppe** mit Drehstuhl und Hocker, Neupreis Fr. 10 000.–, Verkaufspreis Fr. 1500.–. ☎ 061 601 99 77

Nikon-Kamera mit Tragtasche und Zubehör. ☎ 061 381 44 38, ab 19 Uhr

Grosszügige **4 1/2-Zimmerwohnung** in Zeiningen AG, an sonniger und ruhiger Lage, Wohnfläche 120 m², zwei Balkone, Fr. 375 000.– inkl. Einstellhallenplatz und Aussenabstellplatz, grosszügige Gartenanlage und Sauna. ☎ 061 851 02 35 oder 079 413 75 18

Direkt aus Kuba: Cohiba Panetalas, die Königsmarke unter den **Zigarren!** 1 Box (Zedernholz, versiegelt) mit 25 Zigarren, Fr. 220.–. ☎ 061 601 27 67

Tisch, english old, 120 cm Ø, Messing-Füsse, dazu **4 Stühle**, olivgrün gepolstert, (geschätzt Fr. 6200.–) Fr. 3100.–. ☎ 061 322 53 56, 08.00–10.00 Uhr, auch Wochenende

Laufgitter, dunkelbraun, Buchenholz, mit Schublade für Spielzeug, Fr. 75.–; **Knabenkleider**, Grösse 74/80, Preis nach Vereinbarung. ☎ 061 331 09 47

Hometrainer Gold's Gym, mit Computer-Anzeige, ca. 2 Jahre alt, VP Fr. 150.–. ☎ 061 712 01 26 oder 078 613 11 11

Victoria Wohnwand, 5 Elemente, Bar mit Glas, Tablare verstellbar, 2 Kästli, 1 Schubladenstock, schwarz, Esche gebeizt, H 242 cm, B 300 cm, T 47 cm, Fr. 500.–; **Club-Tisch**, schwarz, Esche gebeizt, B 80 cm,

L 140 cm, H 45 cm. Fr. 100.–. ☎ 061 401 47 89 P, 061 267 67 83 G

3 Damenlederjacken, neuwertig, Hübner-Designer-Modelle, schwarz, königsblau, lindgrün, Grösse 42, Neupreis je Fr. 1200.–, Verkaufspreis je Fr. 500.–. ☎ 079 364 81 08

Komplettes **Schlagzeug** Marke Hoshino mit Lernbüchern, wegen Nichtgebrauchs, Fr. 490.–; echtes menschliches **Skelett** mit Stativ, sehr gut erhalten, Fr. 4900.–. ☎ 079 464 13 14

Kinderwagen TFK 3 Rad Jogger, Jg. 99, rot, Wintersack, Regenschutz, klein zusammenlegbar. Fr. 300.–; **Tragsitz** von Chicco mit Sonnenschutz, Fr. 40.–. ☎ 061 601 03 74

Profi-Fotostativ Typ Gitzo mit Kugelkopf und Kurbel inkl. Tragtasche, wenig gebraucht, Fr. 180.–. ☎ 061 307 90 69

2-Familienhaus, Jg. 1929, 1 x 4-Zimmerwohnung und 1 x 3-Zimmerwohnung. Ölheizung und Bad, ca. 6 Aren Umschwung. Das Haus befindet sich in renoviertem, gutem Zustand, in ruhigem Wohnquartier, nahe der Aare, zwischen Aarau und Olten. Fr. 490 000.–. ☎ 062 849 43 79, bis 22 Uhr

Espresso/Kaffee-Kolbenmaschine mit Dampf- und Heisswasserdüse sowie integriertem Mahlwerk. Durchlauferhitzer-System »Acquaviva«, elegantes Chromgehäuse, neuwertig, NP Fr. 1200.–, VP Fr. 700.–; bequemer **Ohrnessel** auf Rollen, bis zur Liegeposition verstellbar inkl. Füsse, brauner Stoffbezug, VP Fr. 250.–. ☎ + Fax 061 312 90 18, ab 18 Uhr

Heim-Organ Technics SX-EX 25/L mit Schutzdeckel und Orgelstuhl, Fr. 700.–. ☎ 061 713 08 10

Honda CBX750F, Jg. 88, gar. 13000 km, wie neu, mit Koffersystem, Fr. 4500.–, gegen bar. ☎ 061 267 97 83 G

Autokindersitz «Römer King» (9–20 kg), dunkelgrün mit Elefanten, Fr. 150.–; **Baby-Schaukel** «little tikes», Plastik, grün, Fr. 30.–; **Geschwisterwagen**, Marke Graco, dunkelgrün mit weissen Punkten, NP Fr. 390.–, Fr. 170.–; **Laufgitter** (103 x 103 cm), Buche, mit dreifach höhenverstellbarem Boden, inkl. Krabbeldecke und Seitenschutz, NP Fr. 259.–, Fr. 150.–. ☎ 061 811 72 28

Originelle **3 1/2-Zimmer-Maisonnette-Eigentumswohnung** in Rodersdorf, mit direktem Tramanschluss nach Basel, GWM/Tumbler, Galerie, 2 Aussensitzplätze/Garten/Pergola u.v.m. Fr. 385 000.–, Erwerb Autoeinstellplatz zusätzlich möglich. Bezug nach Vereinbarung. ☎ 079 600 09 91 oder 079 386 57 40

ZU VERMIETEN

Schöne **1 1/2-Zimmerwohnung** in Basel, zentral gelegen, inkl. allem Fr. 750.– p. Mt. ☎ 061 361 72 63 oder 061 381 81 20

Kleines, allein stehendes **Wohnhaus** mit Garten im Sundgauerdorf Grentzingen (ca. 20 km von Basel), in schöner Lage, günstig zu vermieten. Besonders als Weekendhaus geeignet.

Nähere Angaben unter ☎ 0033 389 079 109 (Betzler).

Ferienhaus am Luganersee in Vico Morcote-Lago TI, mit allem Komfort, 4 Betten, schöner Sitzplatz mit Gartencheminée, ideal für 2 Personen (auch mit Kindern), Fr. 700.– bis 1000.– pro Woche (je nach Saison). ☎ 061 267 70 81 G oder 076 398 01 01 P

Schöne **3-Zimmer-Ferienwohnung** mit separatem Dachzimmer (6 Betten) im Ski- und Wandergebiet Hasliberg (Wasserwendi). ☎ 061 751 47 69, ab 20.00 Uhr

Komfortable **Wohnung** (150 m²) in Bauernhaus in den Franches Montagnes JU, Fr. 1250.– p. Mt. ☎ 061 692 47 83

Nachmieter gesucht für grosszügige, helle **4 1/2-Zimmerwohnung** (110 m²) mit Balkon und Gartenmitbenützung, Nähe Spalenor. Miete Fr. 1610.– inkl., per Anfang Dezember 2002. ☎ 061 262 07 78 P

Frei stehendes **Ferienchalet** in Bellwald, 2 Schlafzimmer (keine Etagenbetten), Wohn- und Esszimmer, grosser Balkon und schöner Sitzplatz mit Grill. Freie Sicht ins Goms.

Geeignet für 3 Personen, aber nur an Nichtraucher. Chalet ist heimelig eingerichtet. Preis pro Tag Fr. 70.– ohne Nebenkosten. ☎ 079 303 00 82 oder stephan.goldiger@bs.ch

GESUCHT

Freie Sportler Basel suchen Mitglieder (Männer von 40 bis ca. 60 Jahren). Gymnastik, Koordinationsübungen, Spiele (Prellball). Dienstag von 18.15–19.30 Uhr. Während des Jahres organisieren wir gesellige Ausflüge und Besichtigungen.

Anmeldung für ein Probetraining unter ☎ 061 267 98 20 G (Lorenzo)

2 – 2 1/2-Zimmerwohnung in Basel oder Umgebung, ca. 60 m², 1. OG, Terrasse, Lift, per 2003 nach Vereinbarung, Miete max. Fr. 900.–. ☎ 061 321 65 52

Heimweh-Baslerin sucht einfaches **1 – 2-Zimmerlogis** für gelegentliche längere Aufenthalte per November 2002 oder später, Hegehheimerquartier bevorzugt. ☎ 081 757 22 51 oder www.trampolin.freesurf.ch

Wer schenkt mir ein **Damen- oder Herrenvelo**, auch reparaturbedürftig? ☎ 079 273 80 14

Ferienwohnung im Tessin in Dauermiete, 2–3 Zimmer, üblicher Komfort, Gartensitzplatz oder Balkon, mit Auto und öfftl. Verkehrsmitteln gut erreichbar. ☎ 061 681 86 03

Familie mit 3 schulpflichtigen Kindern sucht dringend ein **4- bis 5-Zimmer-Einfamilienhaus** im Neubad-, Gotthelf-, Schützenmatt-Quartier. ☎ 079 482 62 68

Camping-Neuling sucht günstigen **Abstellplatz für kleinen Klappwagen** (4,20 x 1,70 m alles inkl.), egal ob drinnen oder draussen. Wer hätte noch Platz vor seinem Haus oder kann mir weiterhelfen? ☎ 061 311 47 42, E-Mail: saeigi-romer@dplanet.ch

INFOS

Frei- und Feiertage 2003

Im Jahr 2003 gelten folgende gesetzliche Frei- und Feiertage:

1. Januar	Neujahr	1
10. März	Fasnachtsmontag Nachmittag	1/2
12. März	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	1/2
17. April	Gründonnerstag Nachmittag	1/2
18. April	Karfreitag	1
21. April	Ostermontag	1
30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	1/2
1. Mai	Tag der Arbeit	1
28. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	1/2
29. Mai	Auffahrt	1
9. Juni	Pfingstmontag	1
1. August	Bundesfeiertag	1
24. Dezember	Heiligabend Nachmittag	1/2
25. Dezember	Weihnachten	1
26. Dezember	Stephanstag	1
31. Dezember	Silvester Nachmittag	1/2

Die Mitarbeitenden von BASEL-STADT kommen somit im Jahr 2003 in den Genuss von 12 1/2 Frei- und Feiertagen. Dienstfreie Tage oder Halbtage, die in die Ferien fallen, werden ersetzt. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Dienstfreie Tage oder Halbtage, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst oder höherer Gewalt nicht bezogen werden können, werden nicht ersetzt.

Seminar-Angebote 2003

Die Seminar-Angebote 2003 werden Mitte November verschickt. Das neue Programm legt verschiedene Schwerpunkte. Unter anderem:

- «Von BASEL-STADT für BASEL-STADT»: vor allem in der Führungsausbildung geben immer mehr interne Fachleute praxiserprobte Einblicke.
- NPM: damit Sie für die anspruchsvolle Veränderung gestärkt und bereit sind.

Weitere Informationen, auch über Zusatz- und neue Seminare:
www.kurse.bs.ch

PENSIONIERTENFORUM

Programm Winter 2002/2003

- Di 12.11.2002 «Gipfeli-Treffen» 09.30–11.00 Uhr, Cafeteria Kantonsspital Basel
- Mi 13.11.2002 Car-Reise zum Automobilmuseum Muriaux/Saignelegier
- Januar 2003 (Kursbeginn) **EDV/Informatik-Kurse** Programmhefte sind erhältlich beim ZPD, Tel. 061 267 99 46, oder beim ULEF, Tel. 061 695 99 33 (Kurse sind im freien Angebot für alle Interessierten zugänglich)
- Jan./Feb. 2003 **Exkursion** Forstamt beider Basel, **Riehener Wald**: Holzschlag/Holzernte/Holzproduktion (genaues Datum wird noch bekannt gegeben)

Information und Anmeldungen:
Administration PensioniertenForum,
Karin Golz, Vogelmatzstrasse 11, 4133 Pratteln,
Tel. 061 821 70 62, karingo@datacomm.ch

pibs-chat: die nächsten Termine:



Dienstag,
19. November
14.15 bis 14.45 Uhr:
Regierungsrat

H.M. Tschudi

Vorsteher des
Justizdepartements



Mittwoch,
18. Dezember,
14.15 bis 14.45 Uhr:
Regierungsrat

J. Schild

Vorsteher des Polizei- und
Militärdepartements

www.pibs.ch

INFOS

Sozialkompass im Internet

Der «Sozialkompass» der Familien- und Erziehungsberatung kann seit diesem Sommer unter www.sozialkompass.ch im Internet abgerufen werden. Der Sozialkompass ist ein praktisches Nachschlagewerk sozialer Einrichtungen in BASEL-STADT und will einen möglichst umfassenden Überblick über die bestehenden Angebote und Institutionen bieten. Die Internet-Version umfasst wie das Buch rund 800 Eintragungen mit Adressen und Kurzbeschreibungen.

Mithilfe einer Suchmaske ist es im Internet möglich, Institutionen über deren Namen zu finden und alle wichtigen Angaben zu erhalten über Angebot, Öffnungszeiten, Telefonnummern usw. Natürlich kann auch nach einem Stichwort gesucht werden oder nach alphabetisch sortierten Themenbereichen.

Kontaktstelle für Psychoanalyse

Wer in eine Krise gerät und therapeutische Begleitung sucht, hat oft Schwierigkeiten, die passende Behandlungsmethode zu finden. Für die Klärung der Frage, ob eine psychoanalytische Behandlung im jeweiligen Fall sinnvoll ist, bietet die Kontaktstelle für Psychoanalyse in Basel zwei kostenlose Gespräche an und hilft gegebenenfalls, einen Behandlungsplatz bei einer kompetenten Fachperson zu finden.

Kontaktadresse: Kontaktstelle für Psychoanalyse,
Rütlistrasse 47, 4054 Basel.

Tel. 061 423 87 83,

Montag 13 bis 14 Uhr und Donnerstag 17.30 bis 19 Uhr

Kinder mit starkem Übergewicht

Stark übergewichtige Kinder zwischen 8 und 12 Jahren, die an einer langfristigen Veränderung ihres Verhaltens in den Bereichen Essverhalten, Ernährung und Bewegung interessiert sind, erhalten professionelle Hilfe: Das kognitiv-verhaltenstherapeutische Training für adipöse Kinder und ihre Eltern (TAKE) beruht auf den neuesten Kenntnissen der Forschung.

Die Behandlung wird – in Zusammenarbeit mit der Universitätskinderklinik beider Basel und dem Institut für Sport der Universität Basel – von Psychologinnen und Psychologen der Abteilung für klinische Psychologie Universität Basel und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst Baselland durchgeführt. Sie dauert insgesamt etwa sechs Monate, wobei zu Beginn wöchentliche Sitzungen stattfinden.

Die Anmeldung erfolgt über Tel. 061 325 54 53; bei Hinterlassung von Name und Telefonnummer auf dem Tonband werden Interessierte umgehend kontaktiert und zu einem Erstgespräch eingeladen.

Solidarität bei Alkoholproblemen

Am 14. November 2002 findet unter dem Motto «Alkoholprobleme betreffen Frauen – auch!» der Schweizerische Solidaritätstag für Menschen mit Alkoholproblemen statt.

Zu den beiden Schwerpunktthemen Alkoholabhängige Frauen und Co-Abhängigkeit – Frauen im Zusammenleben mit einer alkoholabhängigen Person – bietet die Alkohol- und Suchtberatungsstelle A+SB der Gesundheitsdienste BASEL-STADT spezifische Gesprächsgruppen an. Betroffene und Interessierte können sich zudem am 21. November 2002 von 17.30 bis 19.30 Uhr bei der A+SB an der Schanzenstrasse 13 informieren.

Blick ins Staatsarchiv

Am Samstag, 16. November 2002, ist im Staatsarchiv des Kantons BASEL-STADT der Tag der offenen Tür: 10 bis 16 Uhr an der Martinsgasse 2. Dabei bietet sich die Gelegenheit, die Archivmagazine und die Büroräumlichkeiten zu besichtigen, eine Pergamenturkunde aus der Nähe zu betrachten oder auf alten Fotografien längst verschwundene Winkel unserer Stadt zu entdecken.

Die Mitarbeitenden stehen dabei für Fragen rund ums Archiv zur Verfügung. Zudem gibt Staatsarchivar Josef Zwicker ab 10.15 Uhr stündlich eine kurze Einführung in die Aufgaben und den Betrieb des Staatsarchivs.

Übrigens öffnen am 16. November auch andere Archive ihre Türen: in Basel das Schweizerische Wirtschaftsarchiv, das Archiv Mission 21, das Firmenarchiv der Novartis AG und das Schweizerische Burgenarchiv, das Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal, das Dichter- und Stadtmuseum Liestal sowie das Rudolf Steiner Archiv in Dornach.

Reisen durchs Mittelmeer

Das Antikenmuseum hat sein Ausstellungsangebot antiker Mittelmeerkulturen erweitert: Orient, Zypern und frühes Griechenland heisst die neu eröffnete Abteilung. Zu sehen sind Waffen, Schmuck und Tierbilder aus dem Iran, bemaltes Geschirr und Götterbilder aus Syrien und Zypern, Sphinx, Sirene und andere Fabelwesen aus Kreta.

Ein Rundgang durch das Museum ist fast schon wie eine Reise durch Griechenland, Italien, Ägypten und den Vorderen Orient. Dabei lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Verbindungen und Abhängigkeiten zwischen diesen antiken Kulturen entdecken. Wer eine solche Reise gemeinsam mit anderen Museumsbesucherinnen und -besuchern unternehmen möchte, kann dies in Veranstaltungen der Agora, Abteilung Bildung und Vermittlung:

Sonn-Tag der Offenen Tür

3. November, 10.00 bis 17.00 Uhr

Griechische Kleidermode zum Ausprobieren

11.30, 13.30 und 15.30 Uhr, mit J. Furrer, A. Bar Massé

Griechische Frauenpaare in Bild und Erzählung

Museumsgespräch zu mythischen Frauengeschichten, mit A. Wildberger

Freitag, 8. November, 19.15 bis 21.00 Uhr

Museumseintritt plus 8 Franken

Tanzende Zwerge und nackte Schönheiten

Figuren modellieren nach orientalischen Grottesken und Idolen, mit R. Jäger, M. Stoll

Freitag, 15. November, 19.00 bis 21.30 Uhr, oder

Freitag, 29. November, 19.00 bis 21.30 Uhr

Museumseintritt plus 30 Franken

Crash-Kurs Hieroglyphen

Erste Einblicke in Schrift und Sprache der Alten Ägypter vor und mit Ausstellungsobjekten, mit M. Stoll

Zwei Mal: Samstag, 23. November und 7. Dezember, jeweils 14.00 bis 16.30 Uhr. Museumseintritt plus 50 Franken

Programm, Informationen und Anmeldung

Anne-Käthi Wildberger, Leiterin Agora des Antikenmuseums, Tel. 061 271 21 95 (vormittags)

Gemeinsame Reise durch antike Mittelmeerkulturen



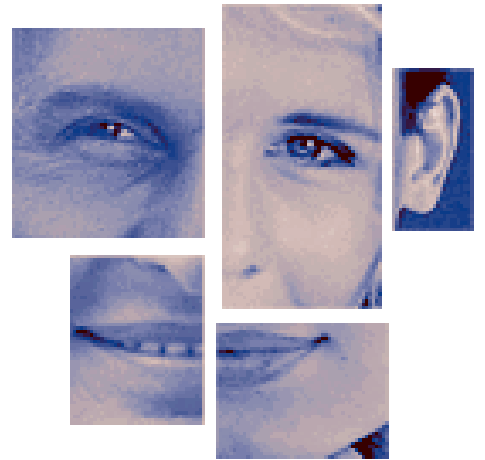
Personaldienste im Netz

Unter www.arbeitgeber.bs.ch hat der Zentrale Personaldienst (ZPD) eine neue Website aufgeschaltet. Sie enthält nützliche Informationen über BASEL-STADT, den grössten Arbeitgeber der Nordwestschweiz. Der Inhalt hat fünf Schwergewichte: Berufsbilder, Berufliche Entwicklung, BASEL-STADT als Arbeitgeber, Arbeitsorte und News.

Es wird nicht nur die Berufsvielfalt aufgezeigt, sondern auch die Anstellungsbedingungen, die einem öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber eigen sind, werden generell erklärt. Von Lohnsystematik bis zu Arbeitszeitmodellen, von Laufbahnplanung bis zu

Entwicklungsmöglichkeiten werden wichtige Punkte aufgelistet. Ein interaktiver Stadtplan verdeutlicht, dass die Kantonale Verwaltung über das gesamte Stadtgebiet verstreut ist, und liefert nicht nur eine Ansicht des gesuchten Gebäudes, sondern auch die Angabe der genauen Anschrift und allfälliger Kontaktadressen.

Die Website führt verschiedene, bereits bestehende Internet-Angebote zusammen, die für BASEL-STADT als Arbeitgeber relevant sind. Etwa zu den Stellenangeboten, zur Lehrlingsausbildung, zu den Seminarangeboten, zur Gesetzessammlung, aber auch zum *pibs*.



www.arbeitgeber.bs.ch

Wann kommt die Lohnabrechnung?

Seit einigen Monaten landen die Lohnabrechnungen der Mitarbeitenden von BASEL-STADT später in deren Briefkästen als geplant. David Hugenschmidt vom Zentralen Personaldienst erklärt, warum.



David Hugenschmidt

■ Herr Hugenschmidt, Sie sind beim Zentralen Personaldienst zuständig für das Personalcontrolling. Viele Mitarbeitende erhalten ihre Lohnabrechnung leider erst in den ersten Tagen des Folgemonats, und das macht sie wütend. Was läuft hier falsch?

David Hugenschmidt: Seit Anfang 2002 hat die Post neue Lieferzeiten im Bereich B-Post

Massenversand. Sie benötigen neu nicht mehr drei, sondern sechs Arbeitstage für die Zustellung der Lohnabrechnungen. Dies bedeutet, dass die Post mehr als eine Woche für die Zustellung braucht, da Samstag und Sonntag nicht als Arbeitstage zählen.

■ Überall wird das Kundendenken bei den Mitarbeitenden propagiert, aber BASEL-STADT ist nicht in der Lage, den Angestellten rechtzeitig die Lohnabrechnung zuzustellen. Was unternehmen Sie?

Eine andere Versandart wie zum Beispiel A-Post oder normale B-Post würde Mehrkosten in Höhe eines sechsstelligen Betrages bedeuten und kommt deshalb nicht in Frage.

Das Vorverschieben des Mutationsschlusses um eine Woche ist auch nicht möglich, da

den dezentralen Personaldiensten sonst zu wenig Zeit für die nötigen Mutationen bleibt.

■ Gibt es andere Möglichkeiten, damit die Mitarbeitenden zufrieden gestellt werden können?

Im Moment gibt es keine Möglichkeit, die Produktionszeiten des Zahltags und des Lohnabrechnungsversands zu beschleunigen. Das heisst, die Lohnabrechnungen werden weiterhin in der ersten Woche des Folgemonats zu Hause eintreffen.

Aus den oben genannten Gründen bitten wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonalen Verwaltung BASEL-STADT um Verständnis.

Herr Hugenschmidt, vielen Dank für das Gespräch.

INTERVIEW: SILVIO BUI

Rätsel

Dieses Rätsel enthält 22 Namen von Fischarten

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

20	8	1	10	12	8		18	3	13	4	10	12		4
6	21	6		9	1		9	22	6			2	4	14
13	3		12	8	10	12	14		10		24	8	14	2
8		20		1	12		14		12	8	8	13		10
1	3	10	12	4				5	8	2	5		10	12
1	9		22	8	1	19	12	2	5			23	3	1
8		17			5	9	5			6	7	3	19	2
		6	12	8	2	11		7	3	13	19	20	8	5
4	14	8	3	7		3		13	8	20		20		16
8	16	1	2		25		5	3	4	8		8	4	
8				26	9	11		7	8		6		19	4
3	8	4	10	12	8		12	8	13	2	5	16		8
3	1	14			13	2	6			11		13	8	19
1	2	3	4			18	13	3	21		14	3	15	2
	11	9	13	3	8	5	8		23	8	1	4		3

Lösungswort

20	2	4	10	12	14	13	8	19	19	8
----	---	---	----	----	----	----	---	----	----	---

Verlost werden: 5 SBB-Gutscheine à je Fr.50.-.

An der Preisverlosung können Sie teilnehmen, wenn Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort einsenden an:

pibs-Redaktion, Rätsel, Postfach, 4005 Basel, oder wenn Sie uns das Lösungswort unter www.pibs.ch mitteilen. Vergessen Sie Ihren Absender nicht!

Einsendeschluss ist der 15. November 2002

Das Lösungswort sowie die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Dezember-Ausgabe bekannt gegeben. Korrespondenzen werden keine geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung

Preisrätsel *pibs* Nr. 173 / August 2002

Die Lösung heisst: TOPINAMBUR

Ausgeloste Gewinnerinnen und Gewinner:

Anneliese Koppenhagen, Allschwil

Othmar Müller, Riehen

Rosmarie Müller, Arisdorf

Renate Pauly, Basel

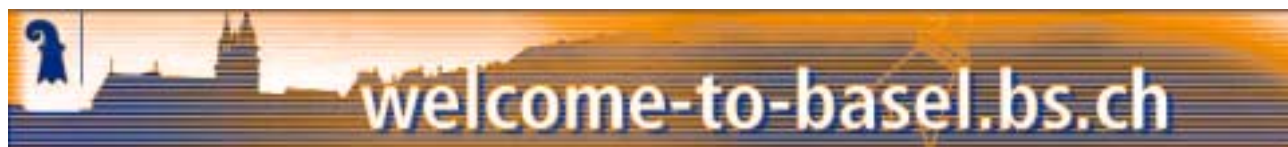
Liselotte Schönenberger, Basel



INTEGRATION

Im Kanton Basel-Stadt leben 187 000 Menschen; 28% sind Zugezogene und kommen aus 145 Nationen. Die öffentliche Verwaltung beschäftigt über 19 000 Menschen, 15,3% davon (ohne Grenzgänger) verfügen über keinen Schweizer Pass. Ein befriedigender Arbeitsplatz fördert die Integration und bedingt eine gemeinsame Sprache. Basel-Stadt hat für jede und jeden das richtige Angebot.

Ihre Integrationsstelle		www.welcome-to-basel.bs.ch
Sprachschulen: Deutsch für Fremdsprachige wird von folgenden Schulen speziell angeboten:		
ECAP, Clarastr. 2, 4005 Basel (Deutsch- und Integrationskurse)	061 690 96 26	www.ecap.ch e-mail: infobs@ecap.ch
GGG, Eisengasse 5, 4051 Basel (Deutschkurse)	061 261 80 63	www.ggg-basel.ch e-mail: gggkurse@ggg-basel.ch
K5, Gundeldingerstr. 161, 4053 Basel (Deutsch- und Integrationskurse)	061 365 90 20	e-mail: briefkasten@k5kurszentrum.ch
NSH, Elisabethenanlage 9, 4051 Basel (Deutsch- und Fachkurse, Einzel- und Gruppenunterricht)	061 270 97 97	www.nsh.ch e-mail: info@nsh.ch
Sprachstudio Severin, Steinentorstr. 8/309, 4051 Basel (Deutschkurse auf verschiedenen Ebenen, Deutsch für Pflegepersonal)	061 281 85 40	www.sprachstudio-severin.ch e-mail: info@sprachstudio-severin.ch
Volkshochschule, Freie Strasse 39, 4001 Basel (Deutsch- und andere Kurse)	061 269 86 66	www.vhs-basel.ch e-mail: vhsbasel@unibas.ch
inlingua, Dufourstr. 50, 4051 Basel (Deutsch- und Sprachkurse, Einzel- und Gruppenunterricht)	061 278 99 33	www.inlingua-basel.ch e-mail: sprachkurse@inlingua-basel.ch
SKK, Steinenberg 19, 4051 Basel (Deutsch- und Kommunikationskurse, Deutsch im Verein)	061 284 96 84	www.skkonline.ch e-mail: skk@skkonline.ch
Klubschule Migros, Jurastr. 4, 4053 Basel (Deutsch- und andere Kurse)	061 366 96 66	www.klubschule.ch e-mail: klubschule@migrosbasel.ch
Allgemeine Gewerbeschule, Vogelsangstr 15, 4058 Basel (Deutsch- und Rechenkurse)	061 695 61 11	www.gib.edu.bs.ch e-mail: gib.sekretariat@edubs.ch
Orsini, Steinentorstr. 39, 4051 Basel (Deutsch- und Computerkurse)	061 281 94 96	www.orsini.ch e-mail: orsini@datacomm.ch
Berlitz, Steinentorstr. 45, 4051 Basel (Deutsch- und Sprachkurse)	061 226 90 40	www.berlitz.ch e-mail: basel@berlitz.ch
Lernen im Park, Verein Johanna Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel (Deutschkurse nur für Frauen, mit Kinderbetreuung, gratis)	061 699 34 69	
Lesen und Schreiben für Erwachsene, Freie Str. 39, 4001 Basel (lesen und schreiben lernen oder verbessern, Deutschkenntnisse vorausgesetzt)	061 269 86 60	
Nähere Informationen und die entsprechenden Unterlagen finden Sie in der Schalterhalle der Einwohnerdienste. Weitere Auskünfte erteilen auch:		
Stadtladen des Kantons Basel-Stadt Untere Rebgrasse 31, 4058 Basel	061 267 64 80	www.stadtladen.bs.ch
GGG-Informationssstelle Integration Eulerstr. 26, 4051 Basel	061 206 92 22	www.integration-bsbl.ch informationssstelle.integration@ggg-basel.ch



Die Kampagne «Tatsachen gegen Vorurteile» finden Sie unter: www.migration.bl.bs.ch

Firma mit sozialem Auftrag

Die Gärtnerei der LBB ist auch für Privatkunden offen.



«In anderen Betrieben geht es vor allem darum, so schnell wie möglich zu produzieren», sagt Denis, «hier darf ich mir Zeit nehmen, die Arbeit sauber zu machen.» Und Patrick fügt an: «Hier wird man gepuscht – und es herrschen strenge Regeln, aber das ist auch gut so. Mir gefällt der Teamgeist.» Die beiden jungen Leute sind Auszubildende der Schreinerei der LBB Lehrbetriebe Basel, einer Institution des Vereins Jugendfürsorge. Über 60 Jugendliche finden hier und in der mechanischen Werkstatt am Nonnenweg sowie in der grossen Gärtnerei an der Bungestrasse zu ihrem Lehrabschluss oder absolvieren eine Anlehre, Vor- oder Schnupperlehre. Das Besondere daran: Die Gruppen der Lehrlinge sind gross, an die zwanzig sind es pro Ausbildungsstätte; und sie werden von rund zwanzig Ausbildnern und Berufsmitarbeitern zum Teil in Teilzeitarbeit betreut.

Individuelle Förderung

Der Fachunterricht wird in der LBB-eigenen Berufsschule von denselben – pädagogisch geschulten – Lehrmeistern übernommen, die in der Werkstatt das Funktionieren der Drehbank zeigen. Das vereinfacht den Transfer von der Theorie zur Praxis und macht eine individuelle Förderung und Führung möglich. Man kennt sich untereinander, und in einer solchen Gruppe haben Solidarität ebenso wie Konflikte ihren Platz. «Sozialkompetenz ist ein erklärtes Lernziel», sagt Hans-Peter Felber, Geschäftsführer der LBB. «Neben der Fachkompetenz geben wir den Jugendlichen auch klare Strukturen, manchmal strenge Regeln mit.»

Für Jugendliche, die Leitlinien benötigen, für solche mit schwierigeren Startbedingungen, denen das Lernen nicht immer leicht fällt, sind das gute Bedingungen. Denn sechzig Prozent der Ausbildungsplät-

- Die «LBB Lehrbetriebe
- Basel» sind zugleich
- Firma wie Ausbildungs-
- stätte, die auch
- Jugendlichen mit
- Startschwierigkeiten
- eine Chance zur
- Berufslehre gibt.



Hans-Peter Felber,
LBB-Geschäftsführer

ze sind für jene jungen Frauen und Männer «mit sozialer Indikation» reserviert, deren Dyskalkulie, ADS-Syndrom, schwieriges Elternhaus oder anderes Handicap Lehrmeister in herkömmlichen Lehrbetrieben überfordert und abschreckt. «Die Mischung mit anderen Jugendlichen ist bewusst gewählt und funktioniert sehr gut», sagt Hans-Peter Felber, «so kann Sozialkompetenz auch geübt und reflektiert werden.»

Auch für Privatkunden offen

Die LBB sind neben Ausbildungsstätte aber auch eine Firma und orientieren sich damit an der beruflichen und wirtschaftlichen Realität: Sie werden zwar mit Beiträgen der Kantone BASEL-STADT und Baselland sowie über Bundesgelder unterstützt, weit über die Hälfte der benötigten Mittel erwirtschaften sie aber durch eigene Produkte. So hat sich die mechanische Werkstatt auf Teilefertigen spezialisiert und wertet für Firmen nach Vorlage Werkstücke aus Metall und Kunststoff, in der Schreinerei werden Möbel und Küchen gefertigt oder ein Innenausbau geplant und durchgeführt. Und die Gärtnerei beliefert Engros-Kunden in der Umgebung, ist aber dank eigenem Blumenladen auch für Privatkunden offen, die Topfpflanzen suchen, Schalen bepflanzen oder für sich Sträuße binden lassen wollen. Und nicht zuletzt schliessen jährlich rund zwanzig Jugendliche eine Ausbildung ab.

TEXT: MONIKA WIRTH

FOTO: BARBARA JUNG

Abkommen zwischen der Schweiz und der EU über die Personenfreizügigkeit (APF)

Auswirkungen auf die AHV/IV und die Kinderzulagen für Grenzgängerinnen und Grenzgänger

Allgemeines

Am 1. Juni 2002 trat das Abkommen zwischen der Schweiz und der EU über die Personenfreizügigkeit (APF) in Kraft. Unter anderem hat es auch Auswirkungen auf die AHV/IV und die Kinderzulagen.

Zielsetzung

Das Abkommen regelt im Falle von grenzüberschreitender Erwerbstätigkeit die Unterstellung in der Sozialversicherung. In der Regel unterstehen die Erwerbstätigen für einen bestimmten Zeitraum der Sozialversicherung eines einzigen Staates, was insbesondere bei der Geltendmachung und Berechnung von Leistungen von Vorteil ist. Grundsätzlich werden die Sozialversicherungssysteme der Vertragsstaaten miteinander koordiniert und nicht harmonisiert.

Geltungsbereich

Vom Abkommen erfasst werden Staatsangehörige eines Mitgliedstaates der EU und der Schweiz sowie erwerbstätige Staatenlose und Flüchtlinge. Das Abkommen ist auf dem Gebiet der EU und der Schweiz anwendbar.

Versicherungsunterstellung in der AHV/IV

Wie erwähnt regelt das Abkommen die Versicherungsunterstellung bei grenzüberschreitender Tätigkeit, also für Grenzgängerinnen und Grenzgänger. Nicht berührt vom Abkommen sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Wohnsitz und Arbeitsort in der Schweiz.

Grenzgängerinnen und Grenzgänger die nur in einem Staat tätig sind, unterstehen wie bisher der Gesetzgebung des Arbeitsstaates. Das heisst, Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit Wohnsitz in der EU und ausschliesslicher Erwerbstätigkeit in der Schweiz sind bei der AHV/IV obligatorisch versichert und beitragspflichtig.

Ist eine Grenzgängerin oder ein Grenzgänger gleichzeitig in der Schweiz und in ihrem/seinem EU-Wohnsitzstaat als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer tätig, so untersteht sie/er ausschliesslich der Gesetzgebung ihres/seines Wohnsitzstaates. Sie/er scheidet also aus der AHV/IV aus. Dieser Ausschluss erfolgt auf Antrag der Grenzgängerin bzw. des Grenzgängers selbst. Das heisst, nur wenn die Grenzgängerin oder der Grenzgänger dem Arbeitgeber in der Schweiz meldet, dass sie/er im Wohnsitzstaat ebenfalls erwerbstätig ist, wird der Ausschluss wirksam. Ansonsten bleibt es wie bisher bei der Unterstellung in beiden Staaten für das im jeweiligen Staat erzielte Einkommen.

Robert **SANER** Tel. 061 312 55 55

Die ausgesuchten Reisen

Weihnacht-Shopping in München 30.11.-1.12. / 2.-3.12. / 14.-15.12. 2 Tage	Fr. 195.-
in Nürnberg 7.-8.12. / 9.-11.12. / 14.-15.12. 3 Tage / 2 Tage	Fr. 345.- / Fr. 225.-
in Köln 13.-15.12. / 3 Tage	Fr. 255.-
Bruxelles und Brügge 13.-15.12. 3 Tage	Fr. 285.-
in Mailand 7.-8.12. 2 Tage	Fr. 195.-
in Florenz 13.-15.12. 3 Tage	Fr. 245.-

Kurztrips

Bodensee – Friedrichshafen
... unsere Saisonabschlussfahrt
08.-10.11.
3 Tage / VP

Fr. 515.-

Romantische Weihnacht in unseren SUNSTAR-Hotels

Flims
22.-26.12. / 5 Tage / HP

Davos
22.-26.12. / 5 Tage / HP

Lenzerheide
22.-26.12. / 5 Tage / HP

Fr. 860.-

Fr. 895.-

Fr. 855.-

Silvesterfahrt

Verlangen Sie für die Silvesterfahrt
nach **Wachau** und **Italien**
das **Spezialprogramm**

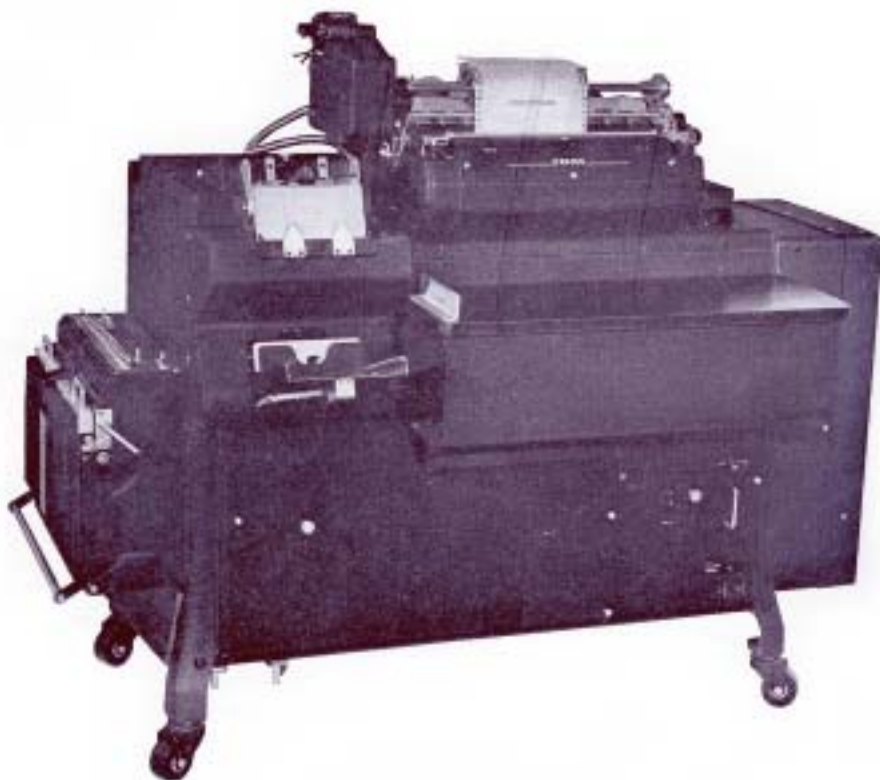
... u.v.m.

In unseren Leistungen sind die **komfortable** Reise in **modernsten** ROBERT SANER Nichtraucher-Cars mit **Bistro-Tischen**, 3-bis 4-Sterne-**Hotels**, meistens die **Halbpension** und die **Ausflüge inbegriffen**. Lassen Sie sich von den **ausgewählten** Reiserouten überzeugen und bestellen Sie unseren **Katalog** oder das **Detailprogramm** oder **besuchen** Sie uns einfach an der **Zürcherstrasse 83** in **Basel**.

Entdecken Sie mit uns die Schönheiten Europas!



Als die Löcher lesen lernten



Im Jahre 1950 verschickte die Basler Steuerverwaltung als erste der Schweiz eine maschinell gefertigte Steuererklärung. Die Lochkartenmaschine – der erste «Computer» – erleichterte die Verarbeitung der Steuern enorm.

Im Zeitalter des Internets und der grenzenlosen Kommunikation ist oft von einer Datenflut die Rede. Tatsächlich erleben wir eine noch nie da gewesene Fülle an Informationen. Dass immer mehr Daten in immer mehr Institutionen und Ämtern gesammelt werden, ist an sich kein neues Phänomen. Geburten und Todesfälle, Eheschliessungen und Scheidungen, AHV-, Straf- oder Steuerregister sind älter als die elektronischen Medien. Jedoch erleichterte der Computer deren Handhabung enorm.

Die Steuerverwaltung von BASEL-STADT arbeitete bis zum Jahre 1950 noch mit Bleistift, Griffel und Radiergummi: In über tausend Büchern wurden die Konten sämtlicher Steuerzahler festgehalten, und dies über jeweils zehn Jahre. Ausstehende Zahlungen konnten deshalb kaum berechnet werden – hätte man dazu doch alle tausend Bücher durcharbeiten und die offenen Posten von Hand summieren müssen. Damit mangelte es auch an einer zuverlässigen

Kontrollmöglichkeit. 1948 wurde deshalb die Anschaffung einer automatisierten Datenverarbeitung evaluiert. Zwei Jahre später erhielten die Basler die erste maschinell gefertigte Steuererklärung.

Nun war diese Apparatur alles andere als das, was wir uns heute unter einem Computer vorstellen, sondern eine Lochkartenmaschine, die aus über fünf Modulen bestand. Statt mit Chips und Transistoren war sie mit Relais und Fernsehöhren bestückt. Anstelle elektromagnetischer Datenträger wie der Diskette wurden Lochkarten verwendet. Software gab es keine: Um den Apparat zu programmieren, arbeitete man mit Schaltbrettern: Man musste mit Stöpseln und Steckern Kontakte schaffen, um einen Schaltkreis zu erstellen, der wiederum mit der Maschine verbunden wurde.

Trotzdem: Die Maschinerie im Basler Rathaus brachte Neuerungen mit sich, die man auch heute als modern bezeichnen darf. Ab 1950 nämlich existierten in Basel für jeden

Steuerpflichtigen entsprechende Lochkarten. Auf zwölf Spalten und 80 Kolonnen waren sämtliche für die Beamten wesentlichen Daten gespeichert. Das Herzstück der Datenverarbeitung, der so genannte «Tabulator 404», konnte die Karten lesen, konnte schreiben und rechnen: Überall, wo ein Loch in der Karte war, entstand ein elektrischer Kontakt. Wo kein Loch war, floss auch kein Strom. Damit wurde es möglich, die gesamten Steuereinnahmen zu erfassen und eine Kontrollbuchhaltung zu führen. Wie viele Steuererklärungen wurden verschickt, wie viele wurden bereits bezahlt? Wie hoch werden die Steuereinnahmen ausfallen? Ohne Antworten auf derartige Fragen würde heutzutage wohl keine moderne Verwaltung möglich sein.

TEXT: TITUS VILLIGER

BILD: ZID

Draussen im Atlantik

EU VENHO DE SANTO ANTÃO*

* Ich bin aus Santo Antão



Pedro Lopes arbeitet seit 20 Jahren in der Küche des Felix Platter-Spitals.

Die Kapverdische Republik ist ein Inselstaat auf der Höhe Westafrikas, abgelegen im Atlantik. Früher gehörten die Inseln zu Portugal, seit den 1970er Jahren sind sie unabhängig. Die Äquatornähe sorgt für das typische heisse und feuchte Klima. «Kälter als 18 Grad wird es eigentlich nie», sagt Pedro Lopes. Temperaturen um 36 Grad und mehr sind üblicher.

Ihren Namen tragen die Kapverdischen Inseln nicht umsonst. Tatsächlich sind die Inseln grün. In der Regel jedenfalls: «In den letzten Jahren war es eher zu trocken», sagt Pedro Lopes. Obwohl er seit über 25 Jahren nicht mehr in seiner Heimat wohnt, pflegt er immer noch engen Kontakt. Auf der Insel São Vicente, wo heute seine Mutter lebt, hat er seit ein paar Jahren ein Haus. Seine Frau stammt von der Insel.

Aufgewachsen ist Pedro Lopes allerdings auf Santo Antão. Dort gab es ein einziges Dorf mit rund 5000 Einwohnern, wie Pedro Lopes schätzt. Er beschreibt den Flecken Erde mitten im Atlantik, auf dem er aufgewachsen ist, als «gebirgig» mit einem hohen, dicht bewaldeten Berg. «Die Häuser liegen ziemlich zerstreut. Aber der Zusammenhalt unter den Bewohnern war trotz-

dem gut. Bei Musik zusammen zu sein ist für uns sehr wichtig.»

Die Familie Lopes hatte 13 Kinder. Pedro ist der Zweitälteste. «Wir waren sieben Knaben und sechs Mädchen. Drei der Schwestern leben heute in Brasilien, zwei in den Niederlanden.» Die Mutter verliess Santo Antão nach dem Tod ihres Mannes. Pedros Vater arbeitete in einer Möbelfabrik.

Im tropischen Klima gedeihen auf der Insel Früchte und Gemüse. «Es gibt unter anderem Bananen, Ananas, Kartoffeln, Bohnen, Broccoli. Dazu täglich frischen Fisch und hin und wieder Ziegenfleisch.» So war der Tisch immer gut gedeckt, auch wenn es auf der kleinen Insel nicht sehr viele Jobs gab und auch die Touristen kaum nach Santo Antão kamen.

Nach sechs Jahren in der Schule begann Pedro Lopes zu arbeiten. Er fand einen Job im Maschinenraum eines griechischen Containerschiffes. «Als Matrose anzuheuern ist für Männer von der Kapverdischen Republik gang und gäbe», sagt er. Dreieinhalb Jahre war er auf allen Weltmeeren unterwegs. Von Kanada bis Singapur und von Hamburg bis nach Buenos Aires. Dann lernte er seine Frau kennen, kam via die Nie-

derlande in die Schweiz. «Meine Heimat ist heute Basel», sagt er. «Ich fühle mich inzwischen hier wohler, alle meine Freunde leben hier.» Die Jugendfreunde von Santo Antão haben die Insel mittlerweile auch längst verlassen, sind in der ganzen Welt verstreut. Das einzige, was er nach 21 Jahren in der Schweiz immer noch vermisst, ist das Klima der Kapverdischen Inseln, die Hitze, die Wärme. Kein Wunder, geht er – wenn immer möglich – im Sommer in die Ferien nach São Vicente, dann, wenn es dort besonders heiss ist.

TEXT: MARKUS WÜEST

FOTO: ERWIN ZBINDEN

REZEPT

Sopa Larom de Milho

(Maissuppe Larom)

200 g Thunfisch (in mundgerechten Stücken)

1 EL Olivenöl

1 EL Soja- oder Sonnenblumenöl
Salz, Pfeffer, 1 Lorbeerblatt

2 EL Tomatenpüree

1 Bouillonwürfel

1 1/2 Liter Wasser

2 Tomaten

1 Peperoni

1 EL gehackte Zwiebel

1 TL zerdrückte Knoblauchzehe

200 g Maisgriess

Die Fischstücke in den beiden Ölen anbraten, würzen und das Lorbeerblatt beifügen. Die Tomaten und Peperoni in Würfel schneiden und zusammen mit Zwiebeln, Knoblauch und Tomatenpüree zufügen. 10 Minuten köcheln lassen, dann mit dem Wasser ablöschen, den Bouillonwürfel zugeben und aufkochen. Den Maisgriess waschen, d.h. mehr fach mit frischem Wasser bedecken, und dann wieder abglessen. Griess zur Suppe geben und bei kleiner Flamme köcheln, bis der Griess aufsteigt (dauert etwa 10 Minuten). Ab und zu umrühren. Nachmals 5 Minuten auf dem Herd ziehen lassen.

